

# Der Grundstein.

Offizielles Wochenblatt für die deutschen Maurer und verw. Berufsgenossen.  
Obligatirisches Organ für die Mitglieder des Central-Verbandes der Maurer Deutschlands

sowie der

Zentral-Krankenkasse der Maurer, Gipser (Weißbinder) und Stukkateure Deutschlands „Grundstein zur Einigkeit“.

Das Blatt erscheint zum Sonnabend jeder Woche.  
Abonnementsspreis pro Quartal M. 1 (ohne Beilage),  
bei Zusendung unter Kreuzband M. 1,40.

Herausgeber: Joh. Stantinga, verantwortl. Redakteur: F. Paeplow,  
beide in Hamburg.  
Redaktion und Expedition: Hamburg 5, Bremmerstr. 11, 1. Et.

Bereits-Anzeigen  
für die dreigeschossige Zeitung oder deren Raum 80 q.  
Zeitungss-Preisliste Nr. 888.

Inhalt: Klerikalismus und Arbeiterorganisation. — Maurerbewegung: Streiks, Aussperrungen, Maßregelungen, Differenzen. Versammlungen und sonstige Bewegung. — Sterbekasse „Grundstein zur Einigkeit“ — Von Bau: Unfälle, Arbeiterlöhne, Subventionen etc. — Aus anderen Berufen: Gewerbe Rechtspflege und Arbeiterversicherung — Polizei und Gerichte — Verhandlungen. — Eingegangene Schriften. — Streitabrechnung. — Briefposten. — Centralverband der Maurer. — Central-Krankenkasse. — Anzeigen.

## Streiks, Aussperrungen, Maßregelungen, Differenzen.

Sperren, über die nicht mindestens alle vier Wochen berichtet wird, werden fernerhin nicht mehr veröffentlicht.

**Zugang von Maurern und Bauarbeitern ist fernzuhalten:**

### Deutschland:

**Schleswig-Holstein:**  
Lahos (Sperre über Stötting), Heickendorf (Sperre über Schötzchen);

**Mecklenburg:**

All- und Neustrelitz, Fürstenberg (Maurer ausgesperrt), Waren (Sperre über Gerber & Sohn), Neukloster (Sperre über Eickelberg), Schwerin (Sperre über Stange);

**Prov. Brandenburg:**

Spandau (Sperre über Hanne), Tegel (Sperre über Valting, Branow- und Schlieperstraße, wegen Akkordarbeit), Potsdam (Differenzen), Buckow (Sperre über Mielecke), Lübbenau (Streik);

**Pommern:**

Swinemünde-Ahlebeck-Heringdorf (Maurerstreik), Bahn (Sperre über Kohlhoff);

**Prov. Posen:**

Bromberg (Maurer, Bauarbeiter, Zimmerer ausgesperrt);

**Schlesien:**

Ohlau (Differenzen), Breslau (Sperre über Baumgärt wegen Maßregelung);

**Prov. Sachsen und Anhalt:**

Barby (Aussperrung der Maurer), Trebitz a. d. E. (Sperre über Elitzer in Schnellin), Dessau (Streik), Calbe a. d. S. (Sperre über Triebel), Nordhausen (Sperre über Steinicke wegen Maßregelung);

**Sa.-Altmark:**

Eisenberg (Differenzen infolge Maßregelungen);

**Königl. Sachsen:**

Taucha (Sperre über den Unternehmer Sperling), Leipzig (Sperre über die Bahnhofsgebäute der Unternehmer Risse & Lingelbach aus Halle, Bornsdorff aus Dresden und Marien in Leipzig), Börnigk b. Meißen (Differenzen);

**Westfalen:**

Hagen (Sperre über Gärtner);

**Rheinprovinz:**

Crefeld, Oberhausen, Solingen (partielle Streiks), Wermelskirchen (Sperre über Hussel), Marzich (Sperre über Gehring aus Oberhausen);

**Hessen:**

Kassel (Aussperrung sämtlicher Bauarbeiter).

## Klerikalismus und Arbeiterorganisation.

### Kritik und Antikritik.

III.

Unsere Widersacher im ultramontanen Lager müssen uns schon gefallen, daß wir mit der christlichen Arbeiterorganisation und deren Tendenzen uns noch etwas gründlicher befassen, als es in unseren gehäufig und unsummig angeprägten Artikeln geschehen.

Der Klerikalismus ist stets darauf bedacht gewesen, die Massen der Arbeitenden unter dem Vorwande, „berufen“ zu sein, ihnen Fürsorge anzubieten zu lassen, an sich zu festeln, sie zu bevormunden, seinen Interessen dienstbar zu machen. Ursprünglich war „Mutter Kirche“ im Bunde mit der weltlichen Macht der Koalition

des Handwerks, welche die Befreiung des Handwerks vom Feudalsystem anstrebt, grimmig feind. Wie die weltliche Macht, so verbündet auch sie die Brüdergesellen der Handwerker; sie macht ihr „Recht“ auf Ausbeutung unfreier Handwerker nicht minder rücksichtslos geltend, als das weltliche und konfessionelle Herrentum. So ging es vom 8. bis zum 18. Jahrhundert.

Später, als das Handwerk in dem Kampf mit dem weltlichen und geistlichen Herrentum gesiegt und sich feste zünftlerische Organisationen geschaffen hatte, nahm Mutter Kirche dieselben in ihre heilige Obhut. Es machte sich im alten Buntmeier ein hohes Maß theologischer Dressur geltend. „Strengh christlich“ sollten die Bünfte sein, d. h. ergeben dem Dienste der Kirche. Bis zur Reformationszeit waren sie ganz allgemein auch auf die „religiöse Erziehung“ ihrer Mitglieder bedacht. Sie beteiligten sich in corpore an kirchlichen Prozessionen und rüsteten sich zu diesem Zwecke auf gemeinschaftlich Kosten mit Fahnen und Standarten aus; sie unterhielten gemeinsam Lieder auf Altären in Kirchen und Kapellen und stellten wohl gar selbst einen Altar; sie verlangten von allen Genossen, daß sie zu bestimmten Festen beim Gottesdienst anwesend waren. Unter Anleitung der Geistlichkeit entfern die Bünfte sich sogenannte „Schuhhölle“.

Nach der Reformation und entsprechend dem Zerfall der Bünfte nahm auch dieses Verhältnis ein Ende. Die Entwicklung der kapitalistischen Produktionsweise schwächte den Einfluß der Kirche auf die handwerkliche Arbeiterschaft immer mehr, zumal Mutter Kirche sich sehr trefflich darauf verstand, mit dem Kapitalismus zu paktieren. Der Klerikalismus in Deutschland hatte nichts dagegen einzutun, daß sich — besonders in rheinischen Gebiete in der Textilindustrie — ein schamloses kapitalistisches Ausbeutungssystem ausgestaltete, von einer die Volkskraft so furchtbar verwarfelten Wirkung, daß Ende der zwanziger Jahre des vorigen Jahrhunderts jenes Gebiet nicht mehr im Stande war, die genügende Zahl zum Militärdienst tauglicher junger Männer zu liefern. Es mußten dort nicht selten Kinder vierzehn Stunden und länger täglich in Fabriken, in Bergwerken etc. arbeiten für zwei Groschen. Diese Tatsachen sind damals im militärischen Interesse festgestellt worden. Uns ist nicht bekannt geworden, daß „Mutter Kirche“ Stellung genommen hätte gegen die Mißhandlung der Arbeiter durch das Kapital.

Dann aber kam die Zeit, wo der Arbeiterklasse „Gefahr drohte“, vom gottlosen Liberalismus der Kirche entfremdet zu werden. — die Zeit der revolutionären Bewegungen. In Frankreich (1830 und 1834) hatten gequälte Arbeiter — und zwar katholisch erzeugte Arbeiter — unter der Parole „arbeitend leben oder kämpfend sterben“ gewaltsam den Kapitalismus angegriffen. In England hatte sich bald darauf die großartige Bewegung der Chartisten gebildet. Und in der Folge machten sich ebenfalls in der deutschen Arbeiterklasse, unter den Handwerksgesellen, demokratische und sozialistische Ideen sowie eine starke Opposition gegen die katholische Macht bemerkbar. Der Schneidergeselle Wilhelm Weitling hatte seitens utopistischen Sozialismus geprägt und hier und da kommunistische Vereine gegründet. Vergnügmäßig stark hatten sich die kommunistischen Ideen im Rheinland bemerkbar gemacht. Die Arbeiterfrage trat auch in Deutschland immer mehr in die Erscheinung.

Dieser Frage zu begegnen, gründete die liberale Bourgeoisie im Jahre 1844 den „Centralverein für das Wohl der arbeitenden Klassen“; Spar- und Unterstützungsvereine, Unterstützungskassen und Fortbildungsschulen sollten die Arbeiter „zufrieden“ machen.

Nicht lange, und der Klerikalismus kam hinein. Aber nicht an die Massen der zum tiefsen Elend verurteilten Fabrikarbeiter wandte er sich, sondern an die Handwerksgesellen und zwar mit der Gründung von katholischen Gesellenvereinen. Die Handwerksgesellen waren weder geistig noch wirtschaftlich so tief herabgedrückt wie die Fabrikarbeiter. Deshalb wurden sie in Richtung auf das Umsturzgruppen der revolutionären Geister mehr gefürchtet als diese, und zwar sowohl von der Bourgeoisie wie von der Mutter Kirche.

Vom Begründer der katholischen Gesellenvereine, Adolf Kolping (geb. 1813, gest. 1865) ist zu bemerken, daß derselbe, nachdem er das Schuhmachershandwerk erlernt und eine Reihe von Jahren als Geselle ausgebüttelt hatte, 1845 Priester wurde. Bald danach gründete er in Elberfeld den ersten Gesellenverein. Von diesem Manne sagt Bischof Ketteler: „Gott hat sich eines Gesellen bedient, um dieses Werk in Angriff zu nehmen, und nachdem er ihn in den Priesterstand erhoben, hat er den hochwürdigen Herrn Kolping, diesen alten Gesellen zu einem wahren Vater des Gesellenstandes gemacht.“

Der Gesellenverein soll das ganze Leben der Handwerker umfassen. Als seine Ziele werden bezeichnet: Anregung und Pflege eines tüchtigen religiösen Sinnes und Lebens; Verbreitung nützlicher Kenntnisse und Fertigkeiten in Verbindung mit geistiger Unterhaltung; Errichtung freiwilliger Hilfsfassen, insbesondere Krankenkassen; Unterstützung zwieloser und bedürftiger Gesellen in Form freier Herberge und Verpflegung. Ordentliche Mitglieder können nur ledige katholische Gesellen werden. Jeder Gesellenverein hat eine Ehrenmitgliedschaft bestehende Vorstandsschaft, an deren Spitze ein von ihr gewählter, vom Bischof bestätigter und durch diesen absetzbarer Präses, der nur ein katholischer Geistlicher sein darf.

Man kann davon abschließen, daß damals geistliche Organisationen resp. Arbeitervereinigungen zu dem Zweck, bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen vom Unternehmertum zu erlangen, nicht möglich waren, weil das Koalitionsrecht nicht bestand. Es genügt zu wissen, daß die Tendenzen der Gesellenvereine von vornherein selbst gegen die Idee des Kampfes zwischen Kapital und Arbeit gerichtet war. Die Verächtigung des Interessengegensatzes zwischen Kapital und Arbeit war grundlegend abgeschlossen. Die Gesellenvereine sollten unter Benutzung gelegentlicher Hilfsleistung, wie sie früher in den Bünften geübt worden war, der „religiösen Erziehung“ dienen, d. h. den Handwerksgesellen der unbedingten Vorherrschaft des Klerikalismus unterworfen.

Die Taten ihrer Aufgabe haben die Vereine denn auch stets konsequent entiprochen. Ihre geistlichen Leiter und kapitalistischen Freunde wachten darüber, daß die Gesellen nicht die Verzückung anwandten, gegen ihre „Arbeitsherren“ Stellung zu nehmen. Und damit schon die Lehrlinge der „sozialen Erziehung im rechten Geiste“ teilhaftig würden, gründete man für sie katholische Lehrlingsvereine. Natürlich mußten auch die Unternehmer zeigen, daß sie Wert legen auf solches Beginnen und so traten sie zu „katholischen Meistervereinen“ zusammen, um Gesellen und Lehrlinge durch Unterordnung unter die Autorität der Geistlichkeit ein gutes Beispiel“ zu geben.

Selbstverständlich wurde es stets als eine „moralische Pflicht“ der katholischen Arbeitgeber erachtet, ihre Gesellen und Lehrlinge zum Eintritt in die Gesellen- und

\*) Ketteler: Die Arbeiterfrage und das Christentum. S. III.

**Lehrlingsvereine zu veranlassen**. Nichts leichter als das: die Lehrlinge wurden direkt zum Beitritt gezwungen, und an den Gesellen bewährte sich der „moralische“ Zwang. Unternehmertum und Geschäftlichkeit wirkten zusammen für die Erklärung und Ausbreitung der Vereine. Aber niemals ist es ihnen gelungen, die Mehrheit der katholischen Handwerksgesellen für sie zu bekommen.

Von Clerfaler Seite ist Röpings Werk gerühmt worden als die „im gewerblichen Leben rühsamste und fruchtbarste soziale Tat innerhalb der katholischen Kirche Deutschlands“. Es wäre aber doch erst zu beweisen, daß diese Tat zu einer Verbesserung der wirtschaftlichen und sozialen Lage der katholischen Handwerksgesellen geführt hat. Wir sind überzeugt, daß dieser Beweis nicht erbracht werden kann. Nach unseren persönlichen Erfahrungen haben diese Handwerksgesellen stets das wirtschaftliche und soziale Los aller übrigen Arbeiter des Handwerks geteilt. Dass die katholischen Gesellenvereine später, nach Freigabe des Koalitionstrechts, entsprechend den Absichten ihrer geistlichen Leiter, dazu dienen sollten, die Arbeiter von ihrem berechtigten Interessenkampfe gegen den Kapitalismus zurückzuhalten, werden wir im nächsten Artikel feststellen!

## Maurerbewegung. Streiks, Aussperrungen, Maßregelungen, Differenzen.

**Marienburg in Westpr. (Telegramm.) Zugzug fernhalten.**

In Bromberg, wo die Unternehmer im Frühjahr dieses Jahres eine große Anzahl Italiener heranschleppen, um deutsche Arbeiter zu erschließen, versuchen sie jetzt noch immer, Maurer aus der näheren und weiteren Umgegend nach Bromberg zu locken. Das Ziel der Unternehmer ist, den Bromberger Maurern das Koalitionstrecht zu rauben. Was mit Hilfe des Italiener nicht erreicht wurde, soll mit Hilfe des Sachsen durchgeführt werden. Da die Bromberger Kollegen nicht genügt sind, sich die Freiheit der Unternehmer noch länger gefallen zu lassen, wird es wahrscheinlich in den nächsten Tagen zu einzigen Bünden kommen. Darum werden alle Kollegen erneut dringend erzählt, den Zugzug von Bromberg fernzuhalten. Besonders ist es Pflicht der Landschäfer Kollegen, daß sie Bromberg meiden. Ganz besonders werden die Kollegen auf den Agenten Krüger, der sich Geschäftsführer nennt, aufmerksam gemacht, da dieser in der Provokation für den Hauptling der Bromberger Schauspieler, Rose, Maurer sucht.

Aus dem Gau Stettin wird uns geschrieben: Bahnhof, ein kleiner Landstädtchen in Hinterpommern, im Kreisfiehagener Kreise, war am 12. Oktober in helle Aufregung versetzt. Die Maurer hatten Lohnstreitigkeiten, und das will in dieser Gegend etwas bedeuten. Ja, noch mehr. In Marienau, einem Gut in der Nähe, haben auch die Landarbeiter die Arbeit eingestellt. Sie wollen im Oktober noch 2 den Tag verdienen. Man denkt, im Oktober bei täglich zehn Stunden Arbeit. Als wenn es nicht übergenug an Großmut wäre, wenn der Gutsherr ihnen M. 1,50 den Tag zahlt. Am 14. Oktober eilte dann die ganze bewaffnete Macht von Bahn an den gefährdeten Punkt und Marienau war gerettet. Die Lohnbewegung wird enden wie immer; die größten Schreier kommen ins Loch, die Wirkstätigen werden abgemimmt und alles, alles ist in Null. Über die Maurer in Bahn wollen noch mehr als M. 2 pro Tag. Sie haben im Juni 1902 Anschluß an den Zentralverband der Maurer Deutschland gesucht und im Herbst des selben Jahres eine Forderung gestellt auf 30,- S pro Stunde und wöchentlicher Lohnabzahlung. Ja, auch von einem Logis war darin die Rede. Nicht mehr die Schafställe bei Uelzenarbeit mit dem Vieh zu teilen war der Wunsch der Maurer. Und Wunsch ist es geblieben. Wegen der schlechten Konjunktur einigte man sich mit den Meistern auf 27,5 S pro Stunde. Die wöchentliche Lohnzahlung gehörte ihnen der Unternehmer C. Köhlhoff ab. „Wer will, zieht so oft mit Geld, der tut doch bloß vernischt.“ Fertig war die Sache. Damit auch niemand durch den Glanz des Geldes gelockt wird, drückt der Unternehmer es jedem Arbeiter verlohnend in die Hand. Und so schleppen man sich den Sommer durch. Die Arbeitszeit wird langer, und zwar um eine Stunde möglich. Das war von alterer Grund genug für jeden Krauter, im Trüben zu fischen. Auch hier wurden für die eine Stunde weniger Arbeit gleich 5 S abgezogen. Der Unternehmer ist ein alter Mann, wie man so sagt, von altem Charakter und Storn. Er gibt ununterbunden zu, im Frühjahr 27,5 S pro Stunde bewilligt zu haben. Das war aber auch im Frühjahr, und jetzt ist es Herzhaft Wort halten soll eine Evidenz sein, und Herr Köhlhoff scheint für solche Evidenz eingenommen zu sein. Am 12. Oktober wird der alte Mann nun morgens aus dem Schlaf gestört; die Maurer wollen wissen, ob er sein Wort halten will oder nicht. Wenn es nicht gefällt, der ist entlassen“, drummt der Herr. Am 13. Oktober leistet er sich folgende Poststelle an den bei ihm vorstellig gewordenen Kollegen:

Bahn, 18. 10. 03.

Hierdurch teile ich mit, daß die Maurergesellen auf den Bauten bei Kreuz und Saant hier sämtlich von mir entlassen sind, es kann daher von einem etwaigen Streik keine Rede sein. Einige Unterhandlungen sind also ausgeschlossen.

**Ergebnis:** C. Köhlhoff, Maurermeister.

Am 14. Oktober ist er schon etwas gemütlicher; aber mit dem Einlösen seines Wortes hat es gute Worte. Sieben Kollegen müssen feiern. Alter Mann, nein, Sie mal den Vermutung an, das Haus des Kaufmannes Kreuz, ihres Schwiegervaters, ist nie gebraucht. Sie sind beim Aufbau. Es soll denn nur der ganze Raum den Winter hindurch in allen möglichen Ecken untergebracht werden! Ist es anständig, ist es mit den guten Sitten vereinbar, 11 verheiratete Maurer, die 81 Kinder zu ernähren haben, mit jedem Hungerlohn

abzuspeisen? Haben Sie das Recht, auf die Frauen und Kinderarbeit unserer Kollegen pochend, alle Winter noch erbarmlichte Lohn zu zahlen? Ein November sinkt der Reihe auf M. 1,75 pro Tag. Es war ja so von alterer Zeit, ganz in der Ordnung finden es die Bürger. Man versucht einige Kollegen aus den Kriegervereinen herauszudringen, an denen leider noch die Mehrzahl so sehr hängt. Von annähernd 200 sind es nur 57, die es wagen, auch in den Heimat für Verbesserungen einzutreten. In den Großstädten nehmen auch die übrigen den Mund voll. Zu Hause aber nur nicht daran denken! Man geht im Winter auf die Güter oder ins Holz und ist auch dort unfallfrei ausgefeilte Leute. Winter sorgt ein Kollegen ein Amt ins Auge. Die Schärfe beider Augen ist nun trotz sorgfältiger Bekleidung verloren. An Gleite erhält der Kollege M. 105,00 pro Jahr von der landwirtschaftlichen Vertragsgenossenschaft. Doch die Spickbürger können ruhig schlafen; so lange so wenige Kollegen sich auf ihre Pflicht bejammern, so wird auch diese Bewegung ebenso enden wie die in Marienau. Alles, alles ist in Null!

**Gau Bremen.** Die Auspaltungsmut der Unternehmer im Baugewerbe schont auch im Gau Bremen zu einer Epidemie werden zu wollen. Nachdem die Auspaltung der Bauarbeiter in Wilhelmshaven, wodurch 240 Maurer in Mitleidenschaft gezogen waren, eben so ist, kommt aus Elmendorf die Kunde, daß die Firma Götsch & Löscher ihre hämischen Maurer und Bauarbeiter, 80 an der Zahl, am Freitag ausgesperrt hat. Es soll dort eine grenzenlose Treiberei seitens der Unternehmer stattgefunden haben, so daß den Arbeitern endlich der Geduldsspann riß. Statt dem beobachteten Wunsche nach besserer Behandlung klatschend, erklärten die Unternehmer einfach, wer nicht arbeiten wolle, könne ja gehen. Als nun einige Maurer und Bauarbeiter sich anschicken, zu gehen, sperrten die Unternehmer einfach alle am Bau beschäftigten Arbeiter aus. Aber schon am Sonnabend hatten sich die treuen Unternehmer eines Verstechen deponiert. Da der von Wilhelmshaven erprobte Erfolg ausblieb, schien es ihnen ratsam, zu sein, die Differenzen wieder auszugleichen. Abends fand eine Verhandlung zwischen beiden Parteien statt. Die Unternehmer erklärten sich bereit, die Auspaltung zu, auch solchen die Nichtorganisierten möglichst aus einem anderen Bau untergebracht werden; gleichzeitig soll, um für spätere Zeiten derartige Differenzen ein für allemal aus dem Wege zu gehen, eine aus beiden Parteien bestehende Kommission gewählt werden, die alle beteiligten Fälle zu prüfen hat. Da hier in Enden gegenwärtig eine recht rege Bauaktivität vorhanden ist und die Maurer schon im Frühjahr an die Unternehmer herangetreten sind, um eine Erhöhung des Stundenlohns von 45 auf 47 S zu fordern, die Durchführung aber verzögert müssten, so soll sich Mittwoch, den 21. Oktober, eine Versammlung der Maurer und Bauarbeiter mit dieser Frage beschäftigen. Hoffentlich gelingt es, für beide Gewerkschaften eine Bohnerhöhung herauszuschlagen.

**Im Elze (Hannover)** sind zwischen den Maurern und dem Unternehmer Verluste Hannover Differenzen entstanden. Es wird gebeten, den Zugzug nach Elze fernzuhalten.

**In Cassel** haben am Montag dieser Woche nochmals Unterhandlungen stattgefunden. Die Unternehmer wollen 50 S Stundenlohn vom 1. Juli n. J. ab zahlen. Bisher erhalten die Maurer 45 S. Unsere Kollegen werden sich im Laufe dieser Woche mit dem Angebot der Unternehmer beschäftigen. Voraussichtlich ist der Zugzug nach wie vor fernzuhalten.

Zu der Sparte über die Firma Siegeln & Co. in Nordhausen wird uns berichtet: Die Firma hat von der Eisenbahnverwaltung den Bau eines Wohnhauses an der Leinstraße übernommen, das am 15. Dezember d. J. im Rohbau fertiggestellt sein soll. Um nun Maurer in genügender Anzahl zu bekommen, um eine Auswahl treffen zu können, ließ die Firma in allen Zeitungen durch Insätze die Stellamittrommel röhren. Sobald sie die genügende Zahl Maurer besaßen hatte, wurden diese auf ihre Leistungsfähigkeit geprüft und die Entlassungen nahmen ihren Anfang. Um hierin durch nichts behindert zu sein, wurden eines Tages drei Kollegen in die Bude gerufen, um ein Schriftstück zu unterzeichnen, worauf die Stellungsprüfung doppeltwichtig ausgeschlossen sein sollte. Kaum war das Schriftstück unterzeichnet, als auch wieder Entlassungen in größerer Zahl folgten. Als hierauf die Arbeit der verbleibenden Kollegen bei der Firma verstellt wurden und die Wiedereinstellung der Entlassenen forderten, wurde ihnen erklärt, sie könnten ebenfalls gehen, denn die Firma habe noch Maurer in genügender Zahl in posto, die ebenfalls arbeiten wollten. Hierauf legten alle Kollegen die Arbeit nieder.

In Calbe a. d. S. schließen die Unternehmer ein geheimes Abkommen getroffen zu haben, unter Organisation zu Grunde zu richten. Sie glauben dies dadurch beweisstlichen zu können, daß sie den Vorstellungen unseres Zweigvereins nachgegeben. Um dieser edlen Kampfsweise zu begegnen, ist zunächst über das Geschäft des Unternehmers Triebel die Sperte verhandelt worden. Von Triebel ist der Vereinsvorsitzende, Kollege Mitter, ohne plausiblen Grund entlassen worden. Wenn wie den Maurern nichts anderes übrig bleibt, als gelegentlich den Spiek umzutreiben und die Unternehmerorganisation, gleichviel welcher Art, anzugreifen:

In Barby, wo die Maurer und Zimmerer wegen ihrer Verbandsmitgliedschaft ausgesperrt wurden, kommt für uns vorläufig nur der Unternehmer Triebel in Betracht, da die übrigen Unternehmer keine Arbeit haben. Triebel beschäftigt Maurer, die ihrem Verband angehören; er fragt auch zufolge, ob er sein Wort halten will oder nicht. Wenn es nicht gefällt, der ist entlassen“, drummt der Herr. Am 13. Oktober leistet er sich folgende Poststelle an den bei ihm vorstellig gewordenen Kollegen:

Bahn, 18. 10. 03.

Hierdurch teile ich mit, daß die Maurergesellen auf den Bauten bei Kreuz und Saant hier sämtlich von mir entlassen sind, es kann daher von einem etwaigen Streik keine Rede sein. Einige Unterhandlungen sind also ausgeschlossen.

**Ergebnis:** C. Köhlhoff, Maurermeister.

Am 14. Oktober ist er schon etwas gemütlicher; aber mit dem Einlösen seines Wortes hat es gute Worte. Sieben Kollegen müssen feiern. Alter Mann, nein, Sie mal den Vermutung an, das Haus des Kaufmannes Kreuz, ihres Schwiegervaters, ist nie gebraucht. Sie sind beim Aufbau. Es soll denn nur der ganze Raum den Winter hindurch in allen möglichen Ecken untergebracht werden! Ist es anständig, ist es mit den guten Sitten vereinbar, 11 verheiratete Maurer, die 81 Kinder zu ernähren haben, mit jedem Hungerlohn

bewegung. 3. Anträge aus den Zweigvereinen.

4. Neuwahl des Gauvorstandes.

Wir eruchen die Zweigvereine, rechtzeitig die Wahl der Delegierten vorzunehmen. Lait-Negativität findet die Wahl der Delegierten in geheimer Abstimmung statt. Zweigvereine bis zu 150 Mitgliedern wählen einen, bis zu 600 Mitgliedern zwei Delegierte und für jede weiteren 600 Mitglieder einen Delegierten mehr. Die Kosten tragen die Zweigvereine selbst. Jeder Zweigverein ist zur Teilnahme an der Konferenz verpflichtet.

Cölnner Kollegen, kennlich an weißen Schleifen, sind zum Empfang der Delegierten am Hauptbahnhof anwesend.

J. A.: Ernst Muth, Perlengraben 20.

## Gau Magdeburg.

Sonntag, den 11. d. M., tagte in Blankenburg in den geselligen Räumen des Vereins-Kasino eine Konferenz der Zweigvereine des Kreisbezirks. Die Tagesordnung wies drei Punkte auf: Bericht der Delegierten, Agitation und Lohnbewegungen. Einladungen zu der Konferenz waren an 15 Zweigvereine ergangen, von denen jedoch sieben, darunter einige in unmittelbarer Nähe liegenden Orte (Dortenburg und Ebels), nicht vertreten waren. Mit Recht wurde diese Sammlung von dem Gauvorsteher Ihsas gefragt. Vertreter waren gefunden: Hohenstedt, Quedlinburg, Blankenburg, Osterode, Egeln, Schöneck, Hadmersleben und Lünenrode. Außerdem war der Kreisvertrauensmann Bendler und der Gauvertrauensmann für die Zeit vom 1. Dezember 1902 bis zum Ende 1903 lautet wesentlich ungünstiger als der Bericht vom Jahre vorher. Während im Vorjahr von fünf Zweigvereinsgründungen berichtet werden konnte, so diesmal von keiner einzigen, trocken das Arbeitsfeld keineswegs kleiner geworden ist. Zu dieser Erfolglosigkeit kommt noch ein direkter Widerpol, indem der Zweigverein Hohenstedt dem Entsalzeten nahe steht. Das alte Ziel: Für der arbeitslosen, der schwäblichen Zeit, im Winter, kommt die Ruhe an den Dorfsewigen, dem Gutspalast, der dann den Maurern seine Miete führen läßt, die Verbandsmauer von seiner Arbeit ausplättet. So fingen auch unsere Kollegen in Hohenstedt an. Wahren, also in dieser Richtung die Tätigkeit des Kreisvertrauensmannes wenig erfolgreich war, war auch die sonstigen Qualitätsnahmen seiner Zeit, dem Gauvertrauensmann für die Zeit vom 1. Dezember 1902 bis zum Ende 1903 lautet wesentlich ungünstiger als im Vorjahr; die Korrespondenz wurde arg vernachlässigt. Das einzige erfreuliche Zeichen ist das bessere und pünktlichere Abrechnen. Gewiß ist die Nachlässigkeit gewerblicher Beziehung zum Teil auf die hochgehenden Wogen der politischen Bewegung zurückzuführen, da ja zum Glück die führenden Personen in der Maurerbewegung zugleich politisch hervorragend tätig sind. Es bleibt jedoch trotz alledem ein Rest zu tragen übrig, und diesen Rest in der nächsten Zeit zu tilgen, muß unser ernstestes Bemühen sein, bezüglich ist in der Umgegend Quedlinburgs recht viel Agitationssarbeit zu bemühen. Ebenso in Thale, wo wir allen darauf gewandten Mühe zum Trost keinen festen Fuß fassen können. Oering-Egeln schlägt die Schwierigkeit der Landtagitation an der Hand seiner Erfahrungen in Seehausen und anderen Orten. Die Organisation habe durch die verschwindend geringe Baudürftigkeit schwer gelitten. Viele Kollegen sind veranlaßt, außerhalb ihres Gewerbes zu suchen. Dadurch gingen manche Mitglieder verloren, indem seitens einiger Zweigvereine nicht die genügende Sorgfalt auf die Zugereisten verwendet wird. Kommen die Mitglieder dann zurück, so haben sie ein halbes Jahr Schulden und weigern sich absammt, nachzuzahlen. Redner erwähnt hierbei einen besonders tristen Fall, der sich in Blankenburg zugriffen haben soll. – Mewes-Osterode legt dar, wie schwer es den Zweigvereinen fällt, selbständige Agitation zu treiben; die ohnehin knappen Lokalsatzungen werden von allen Seiten beansprucht, natürlich muß darunter die Agitation leiden. Redner beantragt, daß für die Agitation aufgewandte Gelder aus der Gaukasse erlegt werden. – Wedder-Osterode fragt, wieder einmal über den leidigen Jubiläumsfeier. So sei der Kollege Klinte aus Hörnsdorf zur Gaulkonferenz nach Magdeburg delegiert worden und hätte sich nie wieder in einer Versammlung sehen lassen. – Der Delegierte aus Quedlinburg gibt zu, daß noch sehr viel in seiner Umgebung zu tun sei, doch seien die Vorwürfe Wedders nicht am Platze. Es sei der Gaul von Quedlinburg das mögliche geschehen, doch wenn zu den sonstigen Schwierigkeiten der Landtagitation noch der Lokalmangel trete, so seien die bisherigen Misserfolge wohl zu verantworten. – Aug. Wilmig-Blankenburg hält die kläglichen Wendlers über die Nachlässigkeit für übertrieben. Das Nachlässigen der Korrespondenz sei ein Zeichen, daß sich die Verwaltungskräfte eben besser eingearbeitet haben, daß die ganze Organisation stabiler geworden ist. Soweit sich die Vorwürfe auf Blankenburg beziehen, müsse er sie zurückweisen. Was hier organisatorisch sei, sei organisiert. Allerdings harrtwarts bleibt noch viel zu tun, doch das müsse eben dem Antrage Osterodes Rechnung getragen werden. Es erkläre sich, über denselben abzustimmen; denn da Kollege Koch ihn gehörte habe, werde der Gauvorstand durch das Nachlässigen daraus finden. Redner weist auf die standesüblichen Arbeitsverhältnisse in Thale hin; die Liebhaber und Nachbar sind dort so eingerissen, daß manche Maurer 120 Stunden in der Woche gearbeitet haben. Seit jetzt haben sie gerechte Strafe dafür, indem sie zum Teil seit Wochen arbeitslos sind. Dort hätte Kollege Bendler auch gewiß Beschäftigung für seinen Arbeitsdrang gefunden. Weiter erachtet Redner den Kollegen Oering-Egeln, seine Behauptungen zu belegen, eventuell zu mobilisieren; ihm, dem Redner, sei derartiges nicht bekannt. Oering gibt zu, daß der Fall schon um Jahre zurückliegt; wovon Wilmig allerdings nichts wissen konnte.

Damit ist die Debatte geschlossen. Bendler geht im Schluswort auf die in der Debatte vorgebrachte Punkte nochmals zurück.

Zum Punkt 2: „Agitation“ nimmt das Wort der Gauvorsitzende, Kollege Koch, und behält dringend die Notwendigkeit, nun nach abgeschlossener Wahlkampagne erneut und energisch für die Ausbreitung des Verbundes tätig zu sein.

Das jetzt vom Gau herausgegebene Blatt zeigt um den Berg, in welcher Weise unsere Agitation betrieben werden muss.

Nicht allein die Gewinnung neuer Mitglieder ist geboten, auch die Erhaltung der einmal gewonnenen gehört zur Agitation.

Es sei unerhört, daß bei einer Gewinnung von 1169 neuen

## Persammlungen und sonstige Bewegung.

### Gau Köln.

Zum Einverständnis mit dem Verbandsvorstand berufen wir die diesjährige Gaulkonferenz auf Sonntag, den 15. November, Vormittags 10 Uhr, nach Köln, in das Hotel des Herrn Unkelbach, Gereonwall 4, ein.

Tagesordnung: 1. Bericht des Gauvorstandes über das verflossene Geschäftsjahr. 2. Agitation und Lohn-

Mitgliedern im ganzen Gau im verflossenen Jahre die Gesamttätigkeit nicht höher geworden sei. Weiß müsse man annehmen, daß eine große Anzahl Kollegen, infolge der schlechten Bauaktivität in anderen Gauen arbeiten, doch sei zweifellos auch diesmal wieder ein Teil abgesprungen. Alle Schwierigkeiten der Landagitation müssen eben überwunden werden durch, zähne, immer wiederkehrende Arbeit. Nicht nachlassen, nicht erlahmen! Dann wird, dann muß auch hier der Erfolg zu Tage treten. Alsdann geht Nebner Anstrengungen über die Ausführung der vorzunehmenden staatlichen Arbeiten. Zu diesem Punkt ist eine Resolution eingegangen, welche besagt: Die Konferenz empfiehlt den Zweigvereinen die Schaffung selbständiger Losaltaschen zur Verbreitung der Kosten einer ausgebildeten Agitation und zur geistigen Weiterbildung der Mitglieder. Nach unentschließlicher Debatte wird die Resolution angenommen.

Zu Punkt 8, Lohnbewegungen, machte der Gauvorstand längere Ausführungen infrastruktureller Natur. Unter Bezugnahme auf die in diesem Jahre mehrfach beobachtete Tatsache zeigte er den Weg, den wir im kommenden Jahr bei unseren ehemaligen Lohnbewegungen eingeschlagen haben. Zur Frage kommen hierbei Halberstadt und Mindenburg, wo die Verträge zum 1. April ablaufen, und Osnabrück, wo noch die elfstündige Arbeitszeit besteht. Außerdem muß in Blankenburg mit der vierzehntägigen Lohnzahlung aufgeräumt werden. Hingewiesen wurde nun auf die jetzt schon zu beginnende Beschaffung staatlicher Materialien zur heiligen und städtischen Begründung des zu stellenden Forderungen.

Hierunter war die Tagessordnung erledigt und so konnte die Konferenz mit der Hoffnung, daß die erhaltenen Anregungen gute Früchte zeitigen würden, geschlossen werden.

### Konferenz für den Gau Stuttgart.

Sonntag, 8.-11. Oktober, tagte im Stuttgarter Gewerkschaftsbüro die Gaukonferenz für den Gau Stuttgart. Die Tagessordnung lautete: 1. Geschäftsausschuß des Gauvorstandes. 2. Berichte der Delegierten. 3. Agitation und Lohnbewegung. 4. Wahl des Gauvorstandes und der Devisoren. Kollege Stolle eröffnete die Konferenz mit einigen Worten der Begrüßung und dem Wunsche, daß die Verhandlungen zum Wohle des Gaus Stuttgart, der einzelnen Zweigvereine sowie der gesamten deutschen Maurerbewegung gestartet werden. Auf der Konferenz sind 18 Zweigvereine durch 21 Delegierte vertreten; ferner ist der gesamte Gauvorstand anwesend. Nebner berichtete, daß die Kollegen Theodor Star und Karl Grimm als Vorsitzende und Nikolaus Bernhard-Ullm als Schriftführer gewählt sind. Kollege H. Stolle berichtete über die Tätigkeit des Gauvorstandes in der Zeit vom 23. September 1901 bis zum 30. September 1903. Bei Bildung des Gaus waren 9 Zweigvereine mit 262 Mitgliedern vorhanden: Aalen, Böblingen, Esslingen, Göppingen, Heilbronn, Konstanz, Stuttgart, Ulm und Waldorf. Der Zweigverein Aalen hat sich im 2. Quartal 1902 aufgelöst. In der Richtigkeit des Verbandsvorstandes durchaus nicht zu erkennen. Die Niedrigkeit.) In das Bureau wurden die Kollegen Theodor Star und Karl Grimm als Vorsitzende und Nikolaus Bernhard-Ullm als Schriftführer gewählt.

Kollege H. Stolle berichtete über die Tätigkeit des Gauvorstandes in der Zeit vom 23. September 1901 bis zum 30. September 1903. Bei Bildung des Gaus waren 9 Zweigvereine mit 262 Mitgliedern vorhanden: Aalen, Böblingen, Esslingen, Göppingen, Heilbronn, Konstanz, Stuttgart, Ulm und Waldorf. Der Zweigverein Aalen hat sich im 2. Quartal 1902 aufgelöst. Außer den Zweigvereinen Göppingen und Ulm sind in der Verhältniszeit in den Städten Lindau, Bietigheim, Walldorf, Tübingen, Walldorf und Blieskasten in Leben gerufen worden, so daß am 30. September 1903 die Zahl der Zweigvereine 13 und deren Mitgliederzahl 1240 beträgt. Es sind also 978 Mitglieder in der angegebenen Zeit für den Verbund genommen worden. Der Gauvorstand habe vor allem seine Tätigkeit darauf verlegt, im Interesse des Gaus, in Stuttgart, der Organisation seinen Boden zu verschaffen. Um das zu ermöglichen ist eine intensive Agitation in und um Stuttgart im Laufe des 2. Quartals 1902 entfaltet worden. Der Erfolg war auch ein dementsprechender. Die Mitgliederzahl stieg in einem Quartal von 177 auf 1268. Nebner schilderte sodann die dierwöchige Lohnbewegung in Stuttgart und deren Erfolge. Die Kollegen Stuttgart können mit Stolz sagen: nur unsere Einigkeit, unter geschlossenes Borgen halb es ermöglicht, daß ein Tarifvertrag mit den Unternehmern abgeschlossen werden konnte. Nebner berichtete weiter über die Lohnbewegungen in Walldorf, Bietigheim und Konstanz. Zur ersten Orte ist der Streik verloren gegangen an dem derartigen Vorwurf, daß der damaligen Vorsitzenden, der inzwischen ausgeschlossen wurde. Die Kollegen verlangten gänztägige Arbeitszeit. Der erwähnte Vorsitzende arbeitete jedoch nach dem Ende der Arbeitszeitung röhig elf Stunden, worauf die Sache schief ging. In Konstanz war der Erfolg ein, großartiger zu nennen. Der Durchschnittslohn betrug bis zur Lohnbewegung 81 1/2 Pf. bei elfstündiger Arbeitszeit. Am 2. Juni 1902 wurde die Arbeit eingestellt und schon nach drei Tagen war der Streik gewonnen, mit dem Erfolg 8 1/2 Pf. Lohnabdröhung pro Stunde und zehntägige Arbeitszeit. Nebner berichtete ferner noch die Entstehung der neuangekommenen Zweigvereine.

Eine Zusammenstellung der Einnahmen und Ausgaben für die Zeit vom 23. September 1901 bis 30. September 1903 liegt fotografiert vor.

### Ginnahme.

Kassenbestand vom 3. Quartal 1901.....	M. 2,61
Vom Verbandsvorstand erhalten an Prozessen.....	647,39
" " " für Streitleitung.....	588,21
Beiträge der Zweigvereine.....	843,27
Für auswärtige Agitation zurückgestattet.....	271,44
Gesamt-Ginnahme.....	—25

Summa... M. 7179,83

### Ausgabe.

Für Beamtenzuschlag.....	M. 3640,—
* eingesparten Arbeitsverdienst an andere Kollegen .....	27,20
Diäten.....	1384,40
Fahrergeld.....	894,25
Büroamtskosten und Büromaterialien .....	238,70
Druckkosten .....	843,15
Büro- und Schreibmaterialien .....	170,81
* Sonstiges.....	591,19
	Summa... M. 7167,70

### Abschluß.

Ginnahme.....	M. 7179,83
Ausgabe.....	7167,70
Kassenbestand... M. 11,62	

In der Diskussion wurde die Tätigkeit des Gauvorstandes für gut befunden und denselben Entlastung erteilt.

Zu Punkt 2 befragt zuerst Kollege Thormar die Verhältnisse des Stuttgarter Zweigvereins. Eingehend schilderte Nebner die Verhältnisse vor, während und nach der Lohnbewegung vom vorigen Jahre. Nebner berichtete, daß sich dieses Jahr eine Bautelle unter den Kollegen eingeschlichen habe, die ihresgleichen sehr. Soviel wäre es unmöglich, daß Stuttgarter Unternehmer ihre Bauten austauschen könnten, ohne den betragsmäßigen Lohn zu zahlen. Die Unternehmer suchen aus aller Gegendem eine organisierte Mauer heran zu ziehen. Ferner berichtete Nebner, daß die Anfahrt einer Statistik im Gange ist, ein festes Resultat bis jetzt jedoch nicht vorliege. Die Kollegen Voller und Kochlin schließen sich diesen Ausführungen an. Was den Gesäßgang anbetrifft, so ist eine vorübergehende Depression beweisbar. Der Bericht des Kollegen Hilscher-Böhligen läßt verhindern, daß die Kollegen glauben, dem Verband den Rücken zu drehen, nachdem mit Hilfe des bestellten die zehntägige Arbeitszeit erreungen haben. Sie begründen ihr Auftauch damit, daß sie die schlechte Arbeitsgelegenheit am Ort vorschreiben und sich anderweitig sagen: Nun, wie haben das, was wir wollten? Kollege Kötter vom Zweigverein Göppingen berichtet, daß Wirkung, Hader und Zorn unter den Kollegen viel Platz inne hat, obwohl der Zweigverein erst im Laufe dieses Jahres gegründet worden ist. Die Bauaktivität ist schlecht, so daß in der letzten Woche 50 bis 60 Maurer außer Arbeit kommen. Kollege Rudolf aus Konstanz schilderte die Lohnbewegung und ihre Einzelheiten vom vergangenen Jahre. Durch die Ergründung einiger Episoden aus der Lohnbewegung sorgte Nebner für bessere Stimmlage der Delegierten. Kollege Steller aus Aalen berichtete, daß die außergewöhnlich gute Bauconjunktur im Jahr 1901 Anlaß zur Gründung eines Zweigvereins gab. Da die Bauaktivität zu Ende geht und viele freudige Maurer in Linz arbeiten, so ist es erfärlisch, daß die Mitgliederzahl des Zweigvereins abgenommen hat. Nebner befiehlt sich, daß viele Kollegen ganz diszipliniert sind. Ohne sich abzuwenden oder die noch fehlenden Marken nachzufüllen, reisen die Kollegen oft ab und lassen dann nichts mehr von sich hören. Die Kollegen von Gundelfingen, Heilbronn, Walldorf, Bietigheim, Tübingen, Walldorf und Blieskasten klagen alle darüber, daß in ihren Orten die Gleichgültigkeit unter den Kollegen übermäßig groß ist. Mit dem Südbadenbrand: „Es hilft ja doch nichts“, oder: „Es hat ja doch keinen Zweck“, glauben die Indifferenzen gegen uns operieren zu können. Hier sind es die Eltern, dort der Schultheiß, die Frau oder gar der Bäcker, die die Kollegen davon abhalten wollen, für ihr eigenes Ich einzutreten, sich zusammenzutun und wie ein Mann das Städtebau, den Kapitalismus abzuschützen. Der Zweigverein Blieskasten, im 8. Quartal dieses Jahres erst gegründet, bereichert jedoch mit seinen jetzt schon vorhandenen 50 Mitgliedern zu den schönsten Hoffnungen. Den Bericht des Ulmer Zweigvereins erstattete Kollege Bernhard. Dieses Geschwör hat sich ein gewaltiges Umsturz im Ulmer Baugewerbe bemerkbar gemacht. Die Fühlungskräfte sind auf zwei Seiten durchbrochen worden. Arbeitshäuser und Fabriken entstanden unterhalb des Festungsgürtels, so daß von einer außerordentlich guten Bauvorstellung gesprochen werden kann. Dieses und die schlechten Lohns- und Arbeitsbedingungen anderseits gaben Anlaß zur Gründung eines Zweigvereins. Am 19. Juni konstituiert, hatte der Verein am 30. Juni bereits 128 Mitglieder, am Schlusse des 2. Quartals 119 und heute 128 Mitglieder. Was den inneren Ausbau des Zweigvereins anbelangt, so ist vor allem darauf geheißen worden, die Haussierung des Verbrauchsmautstieus auf den Dörfern und das Baudelegierterwofen einzuführen. Ferner sei darauf hingewiesen, daß die Vereinsbeamten auch wirklich das Vertrauen der Kollegen genießen und deren Charakter nicht anfechtig ist. Die Tätigkeit des Zweigvereins beschreibt sich hauptsächlich auf den Bauarbeiterthau. Ein Artikel in der „Schwäbischen Tagwacht“ in dem die frassfesten Münzstände geschilbert wurden, gab Anlaß zur Erörterung der Frage des Bauarbeiterthaus im Ulmer Stadtmagistrat. Nach vielen Sitz und Wieder wurde vom Oberbürgermeister Wagner die Plakette gebraucht: „Es sei bis jetzt noch nichts angezeigt worden.“ Auf dieses hin wurde wieder eine Kontrolle vorgenommen und an den Stadtmagistrat Ulm über die vorgenommenen Münzstände berichtet, zugleich mit einer Eingabe um Anstellung von Arbeiteraufkontrollen. Um aber auch einen Überblick über die verschiedenen Löste zu bekommen, hat der Zweigvereinsvorstand am 18. September in Ulm und Neu-Ulm eine Statistik aufgenommen. Dieselbe erstreckt sich auf 17 Unternehmer mit 829 Maurern, 17 Parlieren und 26 Lehrlingen, die auf 17 Neubauten und bei 18 größeren Steuerarbeiten beschäftigt waren. Es wurden mehrere Stundenlohn ermittelt: 6 Maurer erhalten 24 1/2, 2:25, 2:26, 2:27, 3:28, 3:29, 18:30, 19:32, 22:33, 36:34, 56:35, 68:36, 42:37, 23:38, 39:41, 1:41, 2:42, 1:44, 4:45, 1:46. Der Durchschnittslohn beträgt somit 35 1/2 Pf. Nebner ist der Überzeugung, daß, wenn der Gauvorstand Ulm fernher ist, wie bisher, untersetzt und die Kollegen selbst ihre volle Schuldigkeit tun, es kann nichts anders als der Tarifvertrag, der in Ulm nicht mehr heißen kann: in Ulm werden 85 Pf. Durchschnittslohn bezahlt, sondern 40 Pf.

Zu Punkt 3 hält Kollege Stolle das einleitende Referat. Nebner legt klar, wie am besten weiter gearbeitet werden könnte. Die einzelnen Zweigvereine sollten nie eignemäßig bei Differenzen handeln, sondern vorerst den Gau bzw. den Gauvorstand benachrichtigen. Eine Agitation übergeht, ist Nebner der Meinung, daß sie die Agitation nicht schwämmen lassen. Man sollte sich nicht immer einzig und allein auf Verhandlungen verlassen. Den meisten Erfolg hätten Haus- und Bautenagitation. Auch sollten die Vorstände der Zweigvereine öfter Verhandlungssitzungen abhalten, die die Kollegen beitreten. Die Ausperrungen in letzter Zeit hätten wiederum dargelegt, daß die Maurerorganisation und deren Wiederkehr nicht sprengen in. Dies werden die Unternehmer wohl bald einsehen. Das die Unternehmer den Aufschwung und Niedergang der Organisation in den einzelnen Orten sehr wohl beachten, geht daraus hervor, daß, so wie die Mitgliederzahl in den einzelnen Zweigvereinen abwärts geht, fällt der Lohn und steigt sich der Übermut der Unternehmer; geht die Mitgliederzahl in die Höhe, werden die Unternehmer, daß die Organisation erweitert, dann ziehen auch sie wieder andere Saiten auf, wie das im Laufe des Sommers in Ulm zu beobachten war. Darum kann es für uns nur heißen: Vorsicht! Wenn wir wollen, können wir vieles. — In der Diskussion wünschte Kollege Schröder, daß in den Gegenden, wo keine oder nur wenig Arbeitserzielungen gesehen werden, berücksichtigt werde, mit einem geeigneten Flugblatt die Organisation ins Leben zu rufen und die Agitation zu fördern. Die Konferenz schlägt sich die Befürchtungen aus, hierfür wurde das Gauvergabland nach der gedruckten Vorlage einstimmig angenommen.

In den Gauvorstand wurden gewählt: H. Stolle als Vorsitzender, Grimm, Thormar, Huhn und Voller als Bevölkerer. Die Reiseforen des Zweigvereins Stuttgart sollen zugleich als Reiseforen des Gaus gelten. Nach einem Schluswort des Vorstandes, Kollegen Grimm, in welchem er die Delegierten ermahnte, das Gehörte mit nach Hause zu nehmen und zur Erklärung der Organisation zu vermerken, wurde die Konferenz mit einem Hoch auf die deutsche Maurerbewegung geschlossen.

Eine Mitgliederversammlung des Zweigvereins Barmen-Elsfeld fand am 11. d. M. in Unterbarmen statt. Zunächst wurde die Streitabrechnung verlesen und genehmigt. Der Streit hatte zur Folge, daß sich die Mitgliederzahl des Zweigvereins verdoppelt, so daß er jetzt 817 Mitglieder zählt. Weiter wurde erzielt, daß jetzt durchschnittlich 80 bis 90 Pf. der in Barmen-Elsfeld organisierten Maurer einen Stundenlohn von 48 Pf. erhalten, wogegen die unorganisierten noch für einen Stundenlohn von 46 Pf. arbeiten müssen, aber sie sind ja zufrieden mit ihrem Los, und, wenn im nächsten Jahre die organisierten Maurer 50 Pf. Stundenlohn erhalten, und sie müssen immer noch für 46 Pf. arbeiten, werden sie auch wohl noch zufrieden sein. Auf Antrag des Kollegen Voller wurde mit 79 gegen 31 Stimmen beschlossen, um die Losaltatze zu stärken, um das Losatzloch von 5 Pf. pro Woche, und zwar für das ganze Jahr, zu erhöhen.

Die Bahlstiel'sche Tafel der Zweigvereins Berlin hielt am 9. d. M. eine Mitgliederveranstaltung ab. Zunächst gab der Vorsitzende die Abrechnung vom dritten Quartal bekannt, die einen Kassenüberschall am Schlusse des Quartals von M. 54,29 aufwies. Die Mitgliederzahl betrug am Schlusse des zweiten Quartals 83, wovon 2 ausgeschlossen werden mußten, doch stieg die Zahl im dritten Quartal auf 92, so daß die Zahlstafel einen ganz respektablen Zuwachs an Mitgliedern zu verzeichnen hatte. Die Abrechnung wurde genehmigt und dem Vorsitzenden Decharge erteilt. Hierauf erstattete der Vorsitzende Tafel einer Sitzung der 8er Kommission und kam hierbei auch auf die bekannte Forderung der Bürgerschaft ein. Die Bahlstiel'sche Tafel der achtstädtigen Arbeitszeit zu sprechen. Einige Diskussionsredner waren der Meinung, die Bürger möchten, bevor sie an die Einführung der achtstädtigen Arbeitszeit gingen, erst einmal dafür sorgen, daß die 8-stündige Arbeitszeit streng eingehalten und die Arbeit bei Kampfzeit befehligt werde. Das Verhalten des Kollegen Hösche, der an einem geplanten Bau in Tegel gearbeitet hat, wurde scharf kritisiert. Da Böschle trotz Einladung nicht erschienen war, wurde beschlossen, ihn nochmals einzuladen und ihn, wenn er nicht erscheint, auszuschließen. Ebenfalls scharf gerügt wurde das Verhalten einer großen Zahl von Kollegen, die sich das ganze Jahr in seiner Versammlung sehen lassen. Hierauf gab der Vorsitzende das Resultat einer Sammlung für den armen Kollegen Thurau bekannt und sprach den Dank des Dorfes den Kollegen für die Unterstützung aus. Es wurde einstimmig beschlossen, bei dem Zweigverein zu beantragen, daß dem Kollegen Gerschner, der auf einem Bau der Gasanstalt verunglückte, eine Unterstützung von M. 40 gewährt werde. Ein Antrag, den wohldienlichen Beitrag für die armen Kollegen Thurau und Gerschner aus der Losaltatze zu bezahlen, wurde ebenfalls einstimmig angenommen.

An 4. Oktober fand in Braunschweig die regelmäßige Mitgliederveranstaltung statt, in der Kollege Lehmann aus Berlin über die gegenwärtige Lage der arbeitenden Klasse referierte. Er brachte zunächst in Erinnerung, daß verhinderte Kollegen immer noch nicht den Nutzen der Organisation erkannt haben. Er ermahnt die Kollegen, sich an der Organisation zu beteiligen; die Verhandlungen regelmäßig zu beobachten und mit den Unorganisierten über die Maurerbewegung zu diskutieren, dann würden sich auch die Braunschweiger Maurer bald besser Lohnverhältnisse verschaffen können. Der Vorsitzende Otto, wies auf die Münzstände auf den Bauten und kam dabei auch auf den Unfall zu sprechen, von dem der Kollege Hesse aus Friedrichsthal infolge eines Gerüttelns betroffen wurde und an dem er schwer an leiden hat. Nach Erledigung einiger gewerkschaftlicher Angelegenheiten wurde die Versammlung mit einem Koch auf den Verband geschlossen.

In der am 18. Oktober abgehaltenen Generalversammlung des Zweigvereins Braunschweig gab der Vorsitzende zunächst den Kassenbericht vom dritten Quartal. Die Einnahme für die Haupthäuser betrug mit Kassenüberschall vom vorigen Quartal M. 548,95. Die Losaltatze hatte eine Einnahme von M. 12.810,23 und eine Ausgabe von M. 1308,85, bleibt Kassenüberschall M. 11.501,88. Die Mitgliederzahl beträgt am Quartalsende 920 gegen 1039 im vorigen Jahr im dritten Quartal. Zum zweiten Punkt: „Münzstände auf den Bauten“, wurden die bestehenden Verhältnisse einer kräftrigen Kritik unterzogen. Es ist in letzter Zeit vorgekommen, daß Beamten zur Genuige, daß es dringend nötig ist, einen besseren Bauarbeiterdienst auf gleichem Wege angestreben. Vor allen Dingen fordern wir, staatlich angestrebt, Bautentwurfskontrolle aus Arbeitertreffen. Auch wurde es scharf gerügt, daß es noch Kollegen gibt, die den Angefeindeten der Maurerbürgerschaft (siehe Herr Möhle) bei der Bautenkontrolle in bezug auf Münzstände allerhand Schwierigkeiten bereiten. Es ist Pflicht der gesamten Bauarbeiter, den Beamten bei Ausübung seiner Tätigkeit in jeder Weise zu unterstützen und ihm ebenfalls auf vorhandene Münzstände aufmerksam zu machen. Außerdem ist es aber auch Pflicht der Polizei, darauf zu achten, daß Schuhdächer an den Straßenfronten sowohl wie über den Kasernen und dort, wo unmittelbar an und unter den Gerüsten Materialien transportiert werden, vorhanden sind, und zwar solche, die einen wirklichen Schutz gegen herabfallende Gegenstände bieten. Sollten die Polizei wenig Eifer entfalten, sobald aber irgend ein Bau geplatzt wird, marschiert gleich eine ganze Schar Polizisten nebst Wachtmeister auf, um den gefährdeten Staat zu schützen. Seit etwa drei Jahren ist ein neues Ortsbaustatut in Vorbereitung, worin auch für die Bauarbeiter etwas mehr Schutz garantiert wird, es könnte aber bis heute noch nicht zur Einführung kommen, weil der behördliche Bürokratismus bis jetzt den Hemmschuh bildete. Einschließlich den

Affordbarkeit hatte sich ein weiterer Widerstand bemerkbar gemacht, nämlich der, daß auf einzelnen Bauten die Keller gewölbe sowie das Ausfügen in Afford gemacht wurden. Um ein weiteres Umsichtgreifen dieses Nebstandes zu verhindern, wurde beschlossen: *Wollen und Angen in Dorf nicht in Afford gemacht werden.* Weiter befürchtigte sich die Versammlung mit einem Arbeitszeitartikel, damit auch während der verlängerten Arbeitszeit in Bezug auf Anfang und Feierabend etwas einheitliches geschaffen wird. Dieser Artikel wird den Mitgliedern in den nächsten Tagen zugeschickt werden und soll hinter ins Mitgliedsbuch gefügt werden. Seit kurzem macht sich wieder eine größere Arbeitslosigkeit bemerkbar. Es sind augenblicklich über 50 berheirte Kollegen arbeitslos, trotzdem in letzter Zeit viele verehrte Kollegen abgereist sind. Wir machen die jüngeren Kollegen darauf aufmerksam, daß es Pflicht ist, den älteren berheirten Kollegen Platz zu machen. In Anbetracht des vorgerückten Jahreszeit erachten wir diejenigen Mitglieder, die mit ihrem Beitrag noch längere Zeit im Südbau sind, unzulässig ihre Bücher in Ordnung zu machen, wenn sie nicht ihre Rechte an den Verband verlieren wollen. Weiter machen wir darauf aufmerksam, daß es Pflicht ist, die jungen Kollegen ist, die politische Presse, den "Braunschweiger Volksfreund", zu lesen. Auch ist es recht bedauerlich, daß von rund 800 in Braunschweig wohnenden Maurern nur etwa 115 dem sozialdemokratischen Arbeiterverein angehören; auch dieser Zustand muß baldigst beseitigt werden.

In Döppen bei Oppeln fand am 11. Oktober eine Mitgliederversammlung statt, in der Kollege Möller aus Breslau über: "Organisationsfragen" referierte. Sodann wurde die Neuwahl des Zweigvereinsvorstandes vorgenommen. Die auswärts arbeitenden Mitglieder wurden darauf aufmerksam gemacht, daß sie nicht den am Orte üblichen Beitrag, sondern den Beitrag, der an ihrem Arbeitsorte üblich ist, zu entrichten haben. Im Anschluß hieran fand eine öffentliche Mauererversammlung statt, in der Kollege Möller die Bedeutung der Gewerbegeister Narlegte.

Aus Gienburg erhalten wir diese Zuschrift: *Einiges über das Unterstützungswochenende.* Berufskollegen Niemann, am wenigsten ich, wird befehlen, daß unsere Lage im hohen Grade verdrossungsbedürftig sei, und in Krankheitsfällen aber erst reicht. Von diesem Gedanken wird man auch wohl ausgegangen sein, als man in Gienburg eine Unterstützungslosie schuf. Dieselbe hat den Zweck, den Mitgliedern eine Unterstützung in Krankheitsfällen zu gewähren, und zwar ist die Höhe der Unterstützung bei einem Monatbeitrag von 10,- auf 4,- und in den drei Wintermonaten bei einem solchen von 5,- auf 4,- pro Woche festgesetzt und währt 52 Wochen. Nach dem neuen Statut soll der Beitrag auf 20,- und die Unterstützung auf 7,- erhöht werden; auch ist für die Mitglieder ein Sterbegeld von 80,- für deren Frauen ein solches von 15,- vorgesehen. Gegen diese Leistungen wird niemand etwas einzuwerben haben, im Gegenteil, man muß sich sagen, wie es möglich ist, bei einem so niedrigen Beitrag solche Vorteile zu bieten; denn es gibt wohl schwerlich eine Krankeflosie, die bei einem so kleinen Beitrag ähnliches leistet. Aber auch diese Unterstützungslosie kann von den Beiträgen allein nicht befinnen, sondern man nimmt die Überschüsse von Bässen und sonstigen Vergütungen mit zu Hülfe, obwohl ein erwartetes Defizit die Losalfasse tragen müßte. Reichen diese Zuschüsse noch nicht, so wendet man sich an die Losalfasse direkt, die dann auch immer die notwendigen weiteren Zuschüsse liefert. Da nun bei der Erhöhung der Unterstützung die Beiträge prozentual ziemlich dieselben bleiben, über die Vergütungen und die eventuellen Überschüsse sich nicht vermehren, so werden neue Latten für die Losalfasse entstehen. Ja, die nächsten Festtage werden nicht nur keine Überschüsse, sondern ein Defizit ausweisen, da man diejenigen wieder in Losalen abbält, die von den anderen modernen Gemeinschaften gemieden werden, denn ein Kollege, der etwas weiter denkt, bleibt von derartigen Arrangements fern, was namentlich bei dem am 8. d. M. abgehaltenen Vergnügungen der Fall war. Doch der Zweck war erreicht: Man hatte Platz gehabt und sich mal gründlich amüsiert. Blasiusmangel sollte nämlich der Grund sein, weshalb der Vorstand ein derartiges Losal vorstoss, obwohl zwei Verhandlungsflosale vorhanden sind. Ein Geangelerter wird, nebstdem bemerkt, ebenfalls aus der Losalfasse bezahlt. Das wäre nun alles ganz schön und grün, wenn in der Losalfasse genügend Geld vorhanden wäre. Doch nun kommt die Schwäche der Medaille: Handelt es sich um Verbandsangelegenheiten, z. B. um die Arbeitskredit am 1. Mai, so werden verschiedene Röpfe ganz losfallen und wissen nicht, wo im Falle einer Maßregelung die Unterstützung hergenommen werden soll, denn in der Losalfasse ist dann plötzlich Ecke eingetreten. Das nur ein Beispiel von vielen. Nun beschlagen sich verschiedene Kollegen, daß sie nur zahlen sollten und keine Vorteile von der Organisation hätten. Ja, Kollegen, dadurch, daß man auf Neubauten bis in die Nacht hinein und Sonnabend arbeitet, wenn man ferner Affordarbeiten zu den erbärmlichen Schindpreisen fertigstellt, wenn man weiter Säle zu Vergnügungen baut, die uns zu Verhandlungen entzogen werden, so entstehen hieraus nicht nur kein Vorteile, sondern man verliert das Interesse bei den anderen Gewerbeschäften und das bisherige Recht, das die Unternehmer noch vor der Gewerbeorganisation hatten, geht auch noch zum Teufel. Ich für meine Person halte die modernen Gewerbeschäfte für Kampfsorganisationen und nicht für Klublinien, Vereine oder Freizeitvereine.

*(Anmerkung der Redaktion:* Wenn die Berichtsmitschrift so sind, wie sie hier geschildert werden, dann ist es wirklich hohe Zeit, daß die Gienburger Kollegen sich freuen und anfangen, andere Wege zu wandeln. Im Übrigen sind wir der Meinung, daß die modernen Gewerbeschäfte sehr wohl die Unterstützungswege pflegen können, ohne daß darum die Organisationen ihren Charakter als Kampfsorganisation verlieren brauchen. Richtig hat der Zweigverein Gienburg das Wort.)

In Hagen fand Mittwoch, den 14. Oktober, eine öffentliche Mauererversammlung statt. Als Referent war Kollege Löhring aus Eisen erschienen. Er sprach hauptsächlich über die diesjährige Lohnbewegung in Westfalen und Westfalen und wies darauf hin, daß überall, wo Lohnforderungen gestellt waren, auch der Stundenlohn durch Baupreisen um einen paaren Prozent erhöht wurde und die Unternehmer gezogen wurden, die Organisation der Maurer angurkennten. Hatten die Kollegen auch in Hagen besser zusammengehalten, so wäre es auch hier

möglich gewesen, den Bohn von 45,- durchzuführen, wie es in Eisen und Umgegend geschiehen ist. Im weiteren kam er auf die christlichen Kollegen zu sprechen, die in Düsseldorf Streikdienstleisteten und sogar noch auswärtige Arbeiter heranzogen. In der Diskussion sprachen noch einige Kollegen über die Händige Bewegung und forderten die Kollegen auf, dem Verband treu zu bleiben, bis zu ihrem Lebensende. In "Verschiedenes" wurden noch die Mithilfe aus den Bauten, hauptsächlich auf denen des Unternehmers Ahauer, kritisiert. Weiter erwähnte Kollege Schäfer die Anwendung, auch für die Wahl der Arbeitsvertreter zu der Krankenflosse zu agitieren, damit der Sieg unter werde. Hierauf wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den Generalverband der Maurer Deutschlands geschlossen.

Am 18. Oktober hielt der Zweigverein Hannover seine regelmäßige Generalversammlung ab: der Antrag auf Gründung einer Bürgersktion wurde nach lebhafter Debatte abgelehnt. Zum zweiten Vorsitzenden wurde als Sitz des Kollegen Laube, der abberufen ist, Kollege Wohmann gewählt. Hierauf erläuterte der Vorsitzende die Sparten über die Bauten Hennig & Dünne. Es wurde beschlossen, den beteiligten Kollegen, da der Hauptvorstand die Unterstützung verleiht hat, *M. 8 pro Tag aus der Losalfasse zu bewilligen.* Damit der Zweigverein mehr Geld in die Losalfasse bekommt, war ein Antrag auf Erhöhung der Beiträge gestellt, er wurde aber bis zur nächsten Generalversammlung zurückgestellt, und zwar zur Sicherstellung der Bürgersktion, die Sparten über die Bauten Hennig & Dünne. Es wurde beschlossen, den beteiligten Kollegen, da der Hauptvorstand die Unterstützung verleiht hat, *M. 8 pro Tag aus der Losalfasse zu bewilligen.* Damit der Zweigverein mehr Geld in die Losalfasse bekommt, war ein Antrag auf Erhöhung der Beiträge gestellt, er wurde aber bis zur nächsten Generalversammlung zurückgestellt, und zwar zur Sicherstellung der Bürgersktion, die Sparten über die Bauten Hennig & Dünne. Es wurde beschlossen, den beteiligten Kollegen, da der Hauptvorstand die Unterstützung verleiht hat, *M. 8 pro Tag aus der Losalfasse zu bewilligen.*

Der Zweigverein Harsberg hielt Sonntag, den 11. Oktober, seine monatliche Mitgliederversammlung ab, die nur recht schwierig beigelegt war, so daß Kollege Möller aus Braunschweig, der als Referent anwesend war, sein Bedauern über die Interessengleichheit der Harsburger Kollegen ausdrückte. Werner erwähnte er die Kollegen, doch treu, tapfer und mit eisiger für die Organisation zu arbeiten, damit die indifferenteren Kollegen bald zu einer besetzten Übereinstimmung kommen.

In einer öffentlichen Versammlung der Maurer Leipzig am 18. Oktober hielt Genosse Gust. Jäck einen sehr interessanten Vortrag über politische Organisationen. Nedner kam zunächst auf die Entwicklung des bürgerlichen Parlamentarismus und der politischen Parteien zu sprechen; er wies nach, daß der Anfang der Parlamente, soweit solche in europäischen Staaten vorhanden sind, fast ausnahmslos in die Zeit fällt, wo das Säulenmaiden der bestehenden Staaten anfangt auszunehmen; hieron machen nur die süddeutschen Staaten, dort fehlen die Parlamente aber auch nicht auf die Volkslichkeit der bestehenden Dynastien, sondern hauptsächlich auf die durch Napoleon hervorgerufenen Unabhängigkeiten zurückzuführen. Die Gegenleistung hätten die bestehenden Klassen Europas die Schuldenlast ihrer Länder nicht übernommen; deshalb habe der Parlamentarismus für die bestehenden Klassen einen guten Sinn, denn ihr Vertrete seien nichts anderes als der Gläubigerausschuß der Schuldenbesitzer. Hier zeigte sich der Unterschied der Machbarkeit einer Parlamentsfreiheit, welche die Klasse der großen und kleinen Staatsapartheid hinter sich hat und einer solchen, welche von einer unorganisierten Masse naunieder proletarischer Wähler geprägt wird, recht deutlich; letztere kann einen Konflikt mit der Regierung nicht siegreich besiegen, wenn ihre Wählermassen gut organisiert und diszipliniert sind, und zwar nicht nur gewerkschaftlich, sondern auch politisch. Um allen Sitten und Abläufen, welche sich in Zukunft gegen die proletarische Bewegung richten, erfolgreich gegenübertreten zu können, sei es notwendig, einen achtungswürdigen Teil der sozialdemokratischen Wählerschaft den Wahlbereichen einzuführen und diese Vereine zur wirklichen Klassenorganisation des Proletariats auszubauen (Leibholzer Vortrag). Unter "Innere Berufsangelegenheiten" teilte Kollege Berthold mit, daß es immer noch einzelne Mitglieder gäbe, die den Zugangs- und Arbeitszeitverhältnisse gegen die Verbandsinteressen verstören; wo Verbandsmitglieder bleiben wollen, müßte die Verhältnisse und Bestimmungen unbedingt einhalten. Auf Vorschlag des Kollegen Beyer werden die Kollegen Berthold, Anders und Quasdorf in die Bauarbeiterkundschaftskommission delegiert. Hierauf Schluss der Versammlung.

Aus Lissa i. B. wird uns geschrieben: Sonntag, den 4. d. M. fand in Schlesien bei Lissa eine öffentliche Bauhandwerkerversammlung statt, die durch die katholischen Brüder von Schweidnig einberufen worden war. Als Referent erschien auf der Wiese der christliche Agitator Gustav Haase aus Bozen. Zu der Versammlung waren alle Bauhandwerker aus den umliegenden bis zu zwei Stunden entfernten Orten eingeladen worden, nur die Lissauer Bauhandwerker hatte man nicht eingeladen, obgleich Lissa nur 45 Minuten von Schweidnig entfernt ist; man wollte sie möglicherweise Gründen der Veramtung fern halten. Über die Lissauer Kollegen hatten sich trotzdem zahlreich eingefunden. Als sie den Saal betraten und gelöscht bis zum Bureauamt vorhielten, hörte man vielfach Ausrufe der Überraschung, als: "Sieht, da sind ja die Moten von Lissa!" Die Versammlung war von den Einwohnern des Städtebezirks sehr stark besucht, aber auch die Maurer vom Centralverband waren zahlreich vertreten. Außer dem Referenten und dem Einberauer waren noch sechs Geistliche anwesend. Der christliche Herr Haase berichtete es, seine Brüder zu überzeugen, daß sie im Centralverband vergriffen und ihm bestehen meiden und sich dem christlichen Verband anschließen müssten. Besonders stärkt Haase gegen Böhmischburg und Silberberg zu Werke. Er warf ihnen vor, von Verbands geldern Wahlkreise in Deutschland gemacht und dabei eine große Summe Geld gekauft zu haben: *M. 5000* von Berlin und ebensoviel von Hamburg. In der Diskussion wurden die Angriffe des christlichen Falsch- und Zukunftsberbers Haase auf den Verband und seine Vertreter von dem Kollegen Krause aus Breslau so gründlich widerlegt, daß Herr Haase die Kraft an seiner Verteidigung ausging. Da stand ihm dann ein Helfer in der Not, und zwar vorerst bei der letzten Reichstagssitzung durchgefahrene Centralbank, Probst Tauch aus Lissa, der sich im Schweiz eines Anteilstags bemühte, die christlichen Maurer vor der bösen Sozialdemokratie zu retten, wobei er sich so in die Fänge hineinredete, daß man bei seiner Wohlbeliebtheit fürchten mußte, ihm werde die Luft ausgehen oder ein Schlaganfall werde ihn treffen. Aber alle Mühe war ver-

gebens, die Moten blieben tot und denken gar nicht daran, ihre gute Organisation einigen gut genährten katholischen Geistlichen zu Gefallen aufzugeben. Der christlichen Wahlstelle in Schweidnig wünschen wie guten Erfolg, vorläufig besteht sie freilich erst aus "Arbeitswilligen" aus dem Jahre 1901 und ein paar unbedeutenden Überläufern, die den talentvollen Mitgliedern des christlichen Verbandes wohl nicht viel Schaden zufügen werden. Am folgenden Sonntag fand in Sicheln ebenfalls eine von christlicher Seite einsatzreiche Versammlung statt, die trotz der vielen Mühe, die sich die Herren christlichen Agitatoren mit und ohne Priesterhand machten, um einige Schafe für ihre Herde einzufangen, ein vollständig negatives Ergebnis hatte. Zum Schluß möchten wir unseren Verbandskollegen von Lissa noch die siegreichen Räume der Jahre 1901 und 1902 in Erinnerung bringen und ihnen dabei zuwenden: Hüttet Euch vor den Wölfen in Sachseln! Hatet seit an der alten Organisation, die und in schwerer Zeit hilft, zur Seite gestanden hat, und die uns auch bei neuen Räumen, die für die Erlangung unserer Menschenrechte mit dem Unternehmertum zu führen gezwungen sind, treu zur Seite stehen wird.

In Wülsbach i. Th. fand am 4. Oktober eine öffentliche Mauererversammlung statt, in der Kollege Schenck-Erfurt über: "Die Tattis der Unternehmer bei Wohnungsvergaben" referierte. Der treffliche Vortrag "es Kollegen Schenck hätte eine zahnreiche Bübberschaft verdielt, als ihm befriedet war. Aber es scheint, als ob die Mühhäuser Kollegen es nicht mehr nötig haben, mit demselben Eifer die Versammlungen zu besuchen, wie das noch vor ein paar Jahren der Fall war. Es wäre nur zu wünschen, daß hierin bald wieder ein Bandel eintritt.

Am Freitag, den 16. Oktober, tagte im Burgkeller die regelmäßige Mitgliederversammlung, welche lediglich gut besucht war. Die vom Unternehmer bei Wohnungsvergaben referierte. Der treffliche Vortrag "es Kollegen Schenck hätte eine zahnreiche Bübberschaft verdielt, als ihm befriedet war. Aber es scheint, als ob die Mühhäuser Kollegen es nicht mehr nötig haben, mit demselben Eifer die Versammlungen zu besuchen, wie das noch vor ein paar Jahren der Fall war. Es wäre nur zu wünschen, daß hierin bald wieder ein Bandel eintritt.

Am Freitag, den 16. Oktober, tagte im Burgkeller die regelmäßige Mitgliederversammlung, welche lediglich gut besucht war. Die vom Unternehmer bei Wohnungsvergaben referierte. Der treffliche Vortrag "es Kollegen Schenck hätte eine zahnreiche Bübberschaft verdielt, als ihm befriedet war. Aber es scheint, als ob die Mühhäuser Kollegen es nicht mehr nötig haben, mit demselben Eifer die Versammlungen zu besuchen, wie das noch vor ein paar Jahren der Fall war. Es wäre nur zu wünschen, daß hierin bald wieder ein Bandel eintritt.

Am Freitag, den 16. Oktober, tagte im Burgkeller die regelmäßige Mitgliederversammlung, welche lediglich gut besucht war. Die vom Unternehmer bei Wohnungsvergaben referierte. Der treffliche Vortrag "es Kollegen Schenck hätte eine zahnreiche Bübberschaft verdielt, als ihm befriedet war. Aber es scheint, als ob die Mühhäuser Kollegen es nicht mehr nötig haben, mit demselben Eifer die Versammlungen zu besuchen, wie das noch vor ein paar Jahren der Fall war. Es wäre nur zu wünschen, daß hierin bald wieder ein Bandel eintritt.

Am Freitag, den 16. Oktober, tagte im Burgkeller die regelmäßige Mitgliederversammlung, welche lediglich gut besucht war. Die vom Unternehmer bei Wohnungsvergaben referierte. Der treffliche Vortrag "es Kollegen Schenck hätte eine zahnreiche Bübberschaft verdielt, als ihm befriedet war. Aber es scheint, als ob die Mühhäuser Kollegen es nicht mehr nötig haben, mit demselben Eifer die Versammlungen zu besuchen, wie das noch vor ein paar Jahren der Fall war. Es wäre nur zu wünschen, daß hierin bald wieder ein Bandel eintritt.

Am Freitag, den 16. Oktober, tagte im Burgkeller die regelmäßige Mitgliederversammlung, welche lediglich gut besucht war. Die vom Unternehmer bei Wohnungsvergaben referierte. Der treffliche Vortrag "es Kollegen Schenck hätte eine zahnreiche Bübberschaft verdielt, als ihm befriedet war. Aber es scheint, als ob die Mühhäuser Kollegen es nicht mehr nötig haben, mit demselben Eifer die Versammlungen zu besuchen, wie das noch vor ein paar Jahren der Fall war. Es wäre nur zu wünschen, daß hierin bald wieder ein Bandel eintritt.

Am Freitag, den 16. Oktober, tagte im Burgkeller die regelmäßige Mitgliederversammlung, welche lediglich gut besucht war. Die vom Unternehmer bei Wohnungsvergaben referierte. Der treffliche Vortrag "es Kollegen Schenck hätte eine zahnreiche Bübberschaft verdielt, als ihm befriedet war. Aber es scheint, als ob die Mühhäuser Kollegen es nicht mehr nötig haben, mit demselben Eifer die Versammlungen zu besuchen, wie das noch vor ein paar Jahren der Fall war. Es wäre nur zu wünschen, daß hierin bald wieder ein Bandel eintritt.

Am Freitag, den 16. Oktober, tagte im Burgkeller die regelmäßige Mitgliederversammlung, welche lediglich gut besucht war. Die vom Unternehmer bei Wohnungsvergaben referierte. Der treffliche Vortrag "es Kollegen Schenck hätte eine zahnreiche Bübberschaft verdielt, als ihm befriedet war. Aber es scheint, als ob die Mühhäuser Kollegen es nicht mehr nötig haben, mit demselben Eifer die Versammlungen zu besuchen, wie das noch vor ein paar Jahren der Fall war. Es wäre nur zu wünschen, daß hierin bald wieder ein Bandel eintritt.

Am Freitag, den 16. Oktober, tagte im Burgkeller die regelmäßige Mitgliederversammlung, welche lediglich gut besucht war. Die vom Unternehmer bei Wohnungsvergaben referierte. Der treffliche Vortrag "es Kollegen Schenck hätte eine zahnreiche Bübberschaft verdielt, als ihm befriedet war. Aber es scheint, als ob die Mühhäuser Kollegen es nicht mehr nötig haben, mit demselben Eifer die Versammlungen zu besuchen, wie das noch vor ein paar Jahren der Fall war. Es wäre nur zu wünschen, daß hierin bald wieder ein Bandel eintritt.

Am Freitag, den 16. Oktober, tagte im Burgkeller die regelmäßige Mitgliederversammlung, welche lediglich gut besucht war. Die vom Unternehmer bei Wohnungsvergaben referierte. Der treffliche Vortrag "es Kollegen Schenck hätte eine zahnreiche Bübberschaft verdielt, als ihm befriedet war. Aber es scheint, als ob die Mühhäuser Kollegen es nicht mehr nötig haben, mit demselben Eifer die Versammlungen zu besuchen, wie das noch vor ein paar Jahren der Fall war. Es wäre nur zu wünschen, daß hierin bald wieder ein Bandel eintritt.

Am Freitag, den 16. Oktober, tagte im Burgkeller die regelmäßige Mitgliederversammlung, welche lediglich gut besucht war. Die vom Unternehmer bei Wohnungsvergaben referierte. Der treffliche Vortrag "es Kollegen Schenck hätte eine zahnreiche Bübberschaft verdielt, als ihm befriedet war. Aber es scheint, als ob die Mühhäuser Kollegen es nicht mehr nötig haben, mit demselben Eifer die Versammlungen zu besuchen, wie das noch vor ein paar Jahren der Fall war. Es wäre nur zu wünschen, daß hierin bald wieder ein Bandel eintritt.

Am Freitag, den 16. Oktober, tagte im Burgkeller die regelmäßige Mitgliederversammlung, welche lediglich gut besucht war. Die vom Unternehmer bei Wohnungsvergaben referierte. Der treffliche Vortrag "es Kollegen Schenck hätte eine zahnreiche Bübberschaft verdielt, als ihm befriedet war. Aber es scheint, als ob die Mühhäuser Kollegen es nicht mehr nötig haben, mit demselben Eifer die Versammlungen zu besuchen, wie das noch vor ein paar Jahren der Fall war. Es wäre nur zu wünschen, daß hierin bald wieder ein Bandel eintritt.

Am Freitag, den 16. Oktober, tagte im Burgkeller die regelmäßige Mitgliederversammlung, welche lediglich gut besucht war. Die vom Unternehmer bei Wohnungsvergaben referierte. Der treffliche Vortrag "es Kollegen Schenck hätte eine zahnreiche Bübberschaft verdielt, als ihm befriedet war. Aber es scheint, als ob die Mühhäuser Kollegen es nicht mehr nötig haben, mit demselben Eifer die Versammlungen zu besuchen, wie das noch vor ein paar Jahren der Fall war. Es wäre nur zu wünschen, daß hierin bald wieder ein Bandel eintritt.

Am Freitag, den 16. Oktober, tagte im Burgkeller die regelmäßige Mitgliederversammlung, welche lediglich gut besucht war. Die vom Unternehmer bei Wohnungsvergaben referierte. Der treffliche Vortrag "es Kollegen Schenck hätte eine zahnreiche Bübberschaft verdielt, als ihm befriedet war. Aber es scheint, als ob die Mühhäuser Kollegen es nicht mehr nötig haben, mit demselben Eifer die Versammlungen zu besuchen, wie das noch vor ein paar Jahren der Fall war. Es wäre nur zu wünschen, daß hierin bald wieder ein Bandel eintritt.

Am Freitag, den 16. Oktober, tagte im Burgkeller die regelmäßige Mitgliederversammlung, welche lediglich gut besucht war. Die vom Unternehmer bei Wohnungsvergaben referierte. Der treffliche Vortrag "es Kollegen Schenck hätte eine zahnreiche Bübberschaft verdielt, als ihm befriedet war. Aber es scheint, als ob die Mühhäuser Kollegen es nicht mehr nötig haben, mit demselben Eifer die Versammlungen zu besuchen, wie das noch vor ein paar Jahren der Fall war. Es wäre nur zu wünschen, daß hierin bald wieder ein Bandel eintritt.

Am Freitag, den 16. Oktober, tagte im Burgkeller die regelmäßige Mitgliederversammlung, welche lediglich gut besucht war. Die vom Unternehmer bei Wohnungsvergaben referierte. Der treffliche Vortrag "es Kollegen Schenck hätte eine zahnreiche Bübberschaft verdielt, als ihm befriedet war. Aber es scheint, als ob die Mühhäuser Kollegen es nicht mehr nötig haben, mit demselben Eifer die Versammlungen zu besuchen, wie das noch vor ein paar Jahren der Fall war. Es wäre nur zu wünschen, daß hierin bald wieder ein Bandel eintritt.

Am Freitag, den 16. Oktober, tagte im Burgkeller die regelmäßige Mitgliederversammlung, welche lediglich gut besucht war. Die vom Unternehmer bei Wohnungsvergaben referierte. Der treffliche Vortrag "es Kollegen Schenck hätte eine zahnreiche Bübberschaft verdielt, als ihm befriedet war. Aber es scheint, als ob die Mühhäuser Kollegen es nicht mehr nötig haben, mit demselben Eifer die Versammlungen zu besuchen, wie das noch vor ein paar Jahren der Fall war. Es wäre nur zu wünschen, daß hierin bald wieder ein Bandel eintritt.

Am Freitag, den 16. Oktober, tagte im Burgkeller die regelmäßige Mitgliederversammlung, welche lediglich gut besucht war. Die vom Unternehmer bei Wohnungsvergaben referierte. Der treffliche Vortrag "es Kollegen Schenck hätte eine zahnreiche Bübberschaft verdielt, als ihm befriedet war. Aber es scheint, als ob die Mühhäuser Kollegen es nicht mehr nötig haben, mit demselben Eifer die Versammlungen zu besuchen, wie das noch vor ein paar Jahren der Fall war. Es wäre nur zu wünschen, daß hierin bald wieder ein Bandel eintritt.

Am Freitag, den 16. Oktober, tagte im Burgkeller die regelmäßige Mitgliederversammlung, welche lediglich gut besucht war. Die vom Unternehmer bei Wohnungsvergaben referierte. Der treffliche Vortrag "es Kollegen Schenck hätte eine zahnreiche Bübberschaft verdielt, als ihm befriedet war. Aber es scheint, als ob die Mühhäuser Kollegen es nicht mehr nötig haben, mit demselben Eifer die Versammlungen zu besuchen, wie das noch vor ein paar Jahren der Fall war. Es wäre nur zu wünschen, daß hierin bald wieder ein Bandel eintritt.

Am Freitag, den 16. Oktober, tagte im Burgkeller die regelmäßige Mitgliederversammlung, welche lediglich gut besucht war. Die vom Unternehmer bei Wohnungsvergaben referierte. Der treffliche Vortrag "es Kollegen Schenck hätte eine zahnreiche Bübberschaft verdielt, als ihm befriedet war. Aber es scheint, als ob die Mühhäuser Kollegen es nicht mehr nötig haben, mit demselben Eifer die Versammlungen zu besuchen, wie das noch vor ein paar Jahren der Fall war. Es wäre nur zu wünschen, daß hierin bald wieder ein Bandel eintritt.

Am Freitag, den 16. Oktober, tagte im Burgkeller die regelmäßige Mitgliederversammlung, welche lediglich gut besucht war. Die vom Unternehmer bei Wohnungsvergaben referierte. Der treffliche Vortrag "es Kollegen Schenck hätte eine zahnreiche Bübberschaft verdielt, als ihm befriedet war. Aber es scheint, als ob die Mühhäuser Kollegen es nicht mehr nötig haben, mit demselben Eifer die Versammlungen zu besuchen, wie das noch vor ein paar Jahren der Fall war. Es wäre nur zu wünschen, daß hierin bald wieder ein Bandel eintritt.

Am Freitag, den 16. Oktober, tagte im Burgkeller die regelmäßige Mitgliederversammlung, welche lediglich gut besucht war. Die vom Unternehmer bei Wohnungsvergaben referierte. Der treffliche Vortrag "es Kollegen Schenck hätte eine zahnreiche Bübberschaft verdielt, als ihm befriedet war. Aber es scheint, als ob die Mühhäuser Kollegen es nicht mehr nötig haben, mit demselben Eifer die Versammlungen zu besuchen, wie das noch vor ein paar Jahren der Fall war. Es wäre nur zu wünschen, daß hierin bald wieder ein Bandel eintritt.

Am Freitag, den 16. Oktober, tagte im Burgkeller die regelmäßige Mitgliederversammlung, welche lediglich gut besucht war. Die vom Unternehmer bei Wohnungsvergaben referierte. Der treffliche Vortrag "es Kollegen Schenck hätte eine zahnreiche Bübberschaft verdielt, als ihm befriedet war. Aber es scheint, als ob die Mühhäuser Kollegen es nicht mehr nötig haben, mit demselben Eifer die Versammlungen zu besuchen, wie das noch vor ein paar Jahren der Fall war. Es wäre nur zu wünschen, daß hierin bald wieder ein Bandel eintritt.

Am Freitag, den 16. Oktober, tagte im Burgkeller die regelmäßige Mitgliederversammlung, welche lediglich gut besucht war. Die vom Unternehmer bei Wohnungsvergaben referierte. Der treffliche Vortrag "es Kollegen Schenck hätte eine zahnreiche Bübberschaft verdielt, als ihm befriedet war. Aber es scheint, als ob die Mühhäuser Kollegen es nicht mehr nötig haben, mit demselben Eifer die Versammlungen zu besuchen, wie das noch vor ein paar Jahren der Fall war. Es wäre nur zu wünschen, daß hierin bald wieder ein Bandel eintritt.

Am Freitag, den 16. Oktober, tagte im Burgkeller die regelmäßige Mitgliederversammlung, welche lediglich gut besucht war. Die vom Unternehmer bei Wohnungsvergaben referierte. Der treffliche Vortrag "es Kollegen Schenck hätte eine zahnreiche Bübberschaft verdielt, als ihm befriedet war. Aber es scheint, als ob die Mühhäuser Kollegen es nicht mehr nötig haben, mit demselben Eifer die Versammlungen zu besuchen, wie das noch vor ein paar Jahren der Fall war. Es wäre nur zu wünschen, daß hierin bald wieder ein Bandel eintritt.

Am Freitag, den 16. Oktober, tagte im Burgkeller die regelmäßige Mitgliederversammlung, welche lediglich gut besucht war. Die vom Unternehmer bei Wohnungsvergaben referierte. Der treffliche Vortrag "es Kollegen Schenck hätte eine zahnreiche Bübberschaft verdielt, als ihm befriedet war. Aber es scheint, als ob die Mühhäuser Kollegen es nicht mehr nötig haben, mit demselben Eifer die Versammlungen zu besuchen, wie das noch vor ein paar Jahren der Fall war. Es wäre nur zu wünschen, daß hierin bald wieder ein Bandel eintritt.

Am Freitag, den 16. Oktober, tagte im Burgkeller die regelmäßige Mitgliederversammlung, welche lediglich gut besucht war. Die vom Unternehmer bei Wohnungsvergaben referierte. Der treffliche Vortrag "es Kollegen Schenck hätte eine zahnreiche Bübberschaft verdielt, als ihm befriedet war. Aber es scheint, als ob die Mühhäuser Kollegen es nicht mehr nötig haben, mit demselben Eifer die Versammlungen zu besuchen, wie das noch vor ein paar Jahren der Fall war. Es wäre nur zu wünschen, daß hierin bald wieder ein Bandel eintritt.

Am Freitag, den 16. Oktober, tagte im Burgkeller die regelmäßige Mitgliederversammlung, welche lediglich gut besucht war. Die vom Unternehmer bei Wohnungsvergaben referierte. Der treffliche Vortrag "es Kollegen Schenck hätte eine zahnreiche Bübberschaft verdielt, als ihm befriedet war. Aber es scheint, als ob die Mühhäuser Kollegen es nicht mehr nötig haben, mit demselben Eifer die Versammlungen zu besuchen, wie das noch vor ein paar Jahren der Fall war. Es wäre nur zu wünschen, daß hierin bald wieder ein Bandel eintritt.

Am Freitag, den 16. Oktober, tagte im Burgkeller die regelmäßige Mitgliederversammlung, welche lediglich gut besucht war. Die vom Unternehmer bei Wohnungsvergaben referierte. Der treffliche Vortrag "es Kollegen Schenck hätte eine zahnreiche Bübberschaft verdielt, als ihm befriedet war. Aber es scheint, als ob die Mühhäuser Kollegen es nicht mehr nötig haben, mit demselben Eifer die Versammlungen zu besuchen, wie das noch vor ein paar Jahren der Fall war. Es wäre nur zu wünschen, daß hierin bald wieder ein Bandel eintritt.

Am Freitag, den 16. Oktober, tagte im Burgkeller die regelmäßige Mitgliederversammlung, welche lediglich gut besucht war. Die vom Unternehmer bei Wohnungsvergaben referierte. Der treffliche Vortrag "es Kollegen Schenck hätte eine zahnreiche Bübberschaft verdielt, als ihm befriedet war. Aber es scheint, als ob die Mühhäuser Kollegen es nicht mehr nötig haben, mit demselben Eifer die Versammlungen zu besuchen, wie das noch vor ein paar Jahren der Fall war. Es wäre nur zu wünschen, daß hierin bald wieder ein Bandel eintritt.

Am Freitag, den 16. Oktober, tagte im Burgkeller die regelmäßige Mitgliederversammlung, welche lediglich gut besucht war. Die vom Unternehmer bei Wohnungsvergaben referierte. Der treffliche Vortrag "es Kollegen Schenck hätte eine zahnreiche Bübberschaft verdielt, als ihm befriedet war. Aber es scheint, als ob die Mühhäuser Kollegen es nicht mehr nötig haben, mit demselben Eifer die Versammlungen zu besuchen, wie das noch vor ein paar Jahren der Fall war. Es wäre nur zu wünschen, daß hierin bald wieder ein Bandel eintritt.

Am Freitag, den 16. Oktober, tagte im Burgkeller die regelmäßige Mitgliederversammlung, welche lediglich gut besucht war. Die vom Unternehmer bei Wohnungsvergaben referierte. Der treffliche Vortrag "es Kollegen Schenck hätte eine zahnreiche Bübberschaft verdielt, als ihm befriedet war. Aber es scheint, als ob die Mühhäuser Kollegen es nicht mehr nötig haben, mit demselben Eifer die Versammlungen zu besuchen, wie das noch vor ein paar Jahren der Fall war. Es wäre nur zu wünschen, daß hierin bald wieder ein Bandel eintritt.

Am Freitag, den 16. Oktober, tagte im Burgkeller die regelmäßige Mitgliederversammlung, welche lediglich gut besucht war. Die vom Unternehmer bei Wohnungsvergaben referierte. Der treffliche Vortrag "es Kollegen Schenck hätte eine zahnreiche Bübberschaft verdielt, als ihm befriedet war. Aber es scheint, als ob die Mühhäuser Kollegen es nicht mehr nötig haben, mit demselben Eifer die Versammlungen zu besuchen, wie das noch vor ein paar Jahren der Fall war. Es wäre nur zu wünschen, daß hierin bald wieder ein Bandel eintritt.

Am Freitag, den 16. Oktober, tagte im Burgkeller die regelmäßige Mitgliederversammlung, welche lediglich gut besucht war. Die vom Unternehmer bei Wohnungsvergaben referierte. Der treffliche Vortrag "es Kollegen Schenck hätte eine zahnreiche Bübberschaft verdielt, als ihm befriedet war. Aber es scheint, als ob die Mühhäuser Kollegen es nicht mehr nötig haben, mit demselben Eifer die Versammlungen zu besuchen, wie das noch vor ein paar Jahren der Fall war. Es wäre nur zu wünschen, daß hierin bald wieder ein Bandel eintritt.

Am Freitag, den 16. Oktober, tagte im Burgkeller die regelmäßige Mitgliederversammlung, welche lediglich gut besucht war. Die vom Unternehmer bei Wohnungsvergaben referierte. Der treffliche Vortrag "es Kollegen Schenck hätte eine zahnreiche Bübberschaft verdielt, als ihm befriedet war. Aber es scheint, als ob die Mühhäuser Kollegen es nicht mehr nötig haben, mit demselben Eifer die Versammlungen zu besuchen, wie das noch vor ein paar Jahren der Fall war. Es wäre nur zu wünschen, daß hierin bald wieder ein Bandel eintritt.

Am Freitag, den 16. Oktober, tagte im Burgkeller die regelmäßige Mitgliederversammlung, welche lediglich gut besucht war. Die vom Unternehmer bei Wohnungsvergaben referierte. Der treffliche Vortrag "es Kollegen Schenck hätte eine zahnreiche Bübberschaft verdielt, als ihm befriedet war. Aber es scheint, als ob die Mühhäuser Kollegen es nicht mehr nötig haben, mit demselben Eifer die Versammlungen zu besuchen, wie das noch vor ein paar Jahren der Fall war. Es wäre nur zu wünschen, daß hierin bald wieder ein Bandel eintritt.

Am Freitag, den 16. Oktober, tagte im Burgkeller die regelmäßige Mitgliederversammlung, welche lediglich gut besucht war. Die vom Unternehmer bei Wohnungsvergaben referierte. Der treffliche Vortrag "es Kollegen Schenck hätte eine zahnreiche Bübberschaft verdielt, als ihm befriedet war. Aber es scheint, als ob die Mühhäuser Kollegen es nicht mehr nötig haben, mit demselben Eifer die Versammlungen zu besuchen, wie das noch vor ein paar Jahren der Fall war. Es wäre nur zu wünschen, daß hierin bald wieder ein Bandel eintritt.

Am Freitag, den 16. Oktober, tagte im Burgkeller die regelmäßige Mitgliederversammlung, welche lediglich gut besucht war. Die vom Unternehmer bei Wohnungsvergaben referierte. Der treffliche Vortrag "es Kollegen Schenck hätte eine zahnreiche Bübberschaft verdielt, als ihm befriedet war. Aber es scheint, als ob die Mühhäuser Kollegen es nicht mehr nötig haben, mit demselben Eifer die Versammlungen zu besuchen, wie das noch vor ein paar Jahren der Fall war. Es wäre nur zu wünschen, daß hierin bald wieder ein Bandel eintritt.

Am Freitag, den 16. Oktober, tagte im Burgkeller die regelmäßige Mitgliederversammlung, welche lediglich gut besucht war. Die vom Unternehmer bei Wohnungsvergaben referierte. Der treffliche Vortrag "es Kollegen Schenck hätte eine zahnreiche Bübberschaft verdielt, als ihm befriedet war. Aber es scheint, als ob die Mühhäuser Kollegen es nicht mehr nötig haben, mit demselben Eifer die Versammlungen zu besuchen, wie das noch vor ein paar Jahren der Fall war. Es wäre nur zu wünschen, daß hierin bald wieder ein Bandel eintritt.

Am Freitag, den 16. Oktober, tagte im Burgkeller die regelmäßige Mitgliederversammlung, welche lediglich gut besucht war. Die vom Unternehmer bei Wohnungsvergaben referierte. Der treffliche Vortrag "es Kollegen Schenck hätte eine zahnreiche Bübberschaft verdielt, als ihm befriedet war. Aber es scheint, als ob die Mühhäuser Kollegen es nicht mehr nötig haben, mit demselben Eifer die Versammlungen zu besuchen, wie das noch vor ein paar Jahren der Fall war. Es wäre nur zu wünschen, daß hierin bald wieder ein Bandel eintritt.

Am Freitag, den 16. Oktober, tagte im Burgkeller die regelmäßige Mitgliederversammlung, welche lediglich gut besucht war. Die vom Unternehmer bei Wohnungsvergaben referierte. Der treffliche Vortrag "es Kollegen Schenck hätte eine zahnreiche Bübberschaft verdielt, als ihm befriedet war. Aber es scheint, als ob die Mühhäuser Kollegen es nicht mehr nötig haben, mit demselben Eifer die Versammlungen zu besuchen, wie das noch vor ein paar Jahren der Fall war. Es wäre nur zu wünschen, daß hierin bald wieder ein Bandel eintritt.

Am Freitag, den 16. Oktober, tagte im Burgkeller die regelmäßige Mitgliederversammlung, welche lediglich gut besucht war. Die vom Unternehmer bei Wohnungsvergaben referierte. Der treffliche Vortrag "es Kollegen Schenck hätte eine zahnreiche Bübberschaft verdielt, als ihm befriedet war. Aber es scheint, als ob die Mühhäuser Kollegen es nicht mehr nötig haben, mit demselben Eifer die Versammlungen zu besuchen, wie das noch vor ein paar Jahren der Fall war. Es wäre nur zu wünschen, daß hierin bald wieder ein Bandel eintritt.

Am Freitag, den 16. Oktober, tagte im Burgkeller die regelmäßige Mitgliederversammlung, welche lediglich gut besucht war. Die vom Unternehmer bei Wohnungsvergaben referierte. Der treffliche Vortrag "es Kollegen Schenck

Martinisoldaten, die doch sicher nicht übermäßig hoch angelegt ist, berechnet, müßte für eine Familie mit zwei Kindern im Jahre 1903 M 21,88 pro Woche aufgewendet werden. Das Einkommen beträgt aber nur M 19,88 pro Woche, ihre Lebenshaltung muß also gegen die eines Martinisoldaten zurückstehen. Eine sehr interessante Berechnung macht Siebner für jene, die auf die sogenannte gute alte Zeit verweisen, wo der Arbeiter bei geringem Lohn besser ausgelommen sei wie heutzutage. Siebner beweist, daß eben früher die Lebensmittelpreise usw. so niedrig waren, daß sich der Arbeiter, trotz der niedrigeren Löhne damals, sogar noch besser stand als heute. In den letzten Jahrzehnten hat die Organisation wohl schon einen Einfluß, sowohl auf Lohnverhältnisse, besonders im Norden Bayerns, wie auch auf die Bildung der Kollegen ausübt. Hier soll also eingeleitet und durch Heranziehung aller Kollegen zur Organisation eine Besserung der Lohnverhältnisse herbeigeführt werden. Die interessantesten Ausführungen des Siebners wurden mit lebhaften Beifall belohnt. Kollege Hartt weiß darauf hin, daß der Durchschnittslohn in München sogar noch schlechter sei, als der Vorredner angenommen habe, und fordert die Kollegen ebenfalls auf, an dem Ausbau der Organisation tüchtig mitzuwirken. Schäfer forderte die Kollegen auf, auch energetisch die Arbeiterversets zu unterstützen, und schließt mit einem Huch auf den Zweigvereinen des Centralverbandes der Maurer Deutschlands die Versammlung.

Eine schlecht besuchte Mitgliederversammlung fand am 11. d. M. in Eeesen statt. Es wurde Klage darüber gefüllt, daß der Versammlungsbesuch nach dem Streit immer schlechter geworden und die Beiträge immer unregelmäßiger eingehen, daß also die Verbandsstätigkeit erheblich nachgelassen hat, während doch die Verhältnisse, die sich wieder zu verschlechtern beginnen, gerade dazu angehalten sein sollten, recht trüftig für den Verband zu agitieren und zu arbeiten. So wurde auch konstatiert, daß ein Unternehmer die Interessenlosigkeit der Kollegen am Verbande dagewennt hat, Strafen für Aufspätmomente in seinem Betriebe einzuführen. Er würde dies wahrscheinlich unterlassen haben, wenn die Geister besser organisiert wären und sich mehr an Verbandsleben beteiligen. Der Nachlässigkeit der Kollegen im Versammlungsbesuch sei es auch wohl zugeschrieben, daß sich die Mithilfe auf den Bauten wieder erheblich mehren, daß keine ordentlichen Baubuden und Aborte mehr anzutreffen und in den Buden häufig keine Oefen vorhanden sind. Wenn dies anders werden sollte, dann sei es vor allen Dingen notwendig, daß der Versammlungsbesuch, sowie das ganze Verbandsleben wieder besser werde. Notwendig sei es auch, daß die Vertrauensmänner in den einzelnen den Zweigverein angegliederten Ortschaften eine größere Tätigkeit für den Verband entfalten, namentlich dafür sorgen, daß die Beiträge regelmäßig an die Abreiseverlaste abgeführt und die Versammlungen besser besucht werden. Um einem allgemeinen Wunsch Rechnung zu tragen, soll die nächste Versammlung in Ildehausen stattfinden. Es wurde dann noch beschlossen, einen Schram anzuholen, mit dem Preis jedoch nicht über M 80 hinauszugehen. Dann folgte Schluß.

Der Zweigverein Spremberg hielt Dienstag, den 21. d. M., seine regelmäßige Mitgliederversammlung ab. Die Abrechnung vom dritten Quartal wurde genehmigt. Dann erstattete der Vorsitzende Bericht über die Statutenberatung der Ortsstrandschaft. Der wöchentliche Beitrag ist auf 42 M und die Unterstreichungsdauer auf 10 Wochen festgesetzt worden. Kollege Serbin sprach den Wunsch aus, daß in Spremberg eine Filiale der Centralstrandschule errichtet werden möge, da die Beiträge in der Ortsstrandschule sich von Jahr zu Jahr erhöhen, während die Unterstreichung seit zehn Jahren dieselbe geblieben ist. Zum Schluß forderte der Vorsitzende die Mitglieder auf, dafür einzutreten, daß bei den Landtags- und Stadtverordnetenwahlen Arbeiterkandidaten gewählt werden.

Die Leitung des Zweigvereins St. Johann hatte zum 10. Oktober in dem benachbarten Burbach eine öffentliche Maurerversammlung einberufen, die von 60 Kollegen besucht war und in der Kollege Horster aus Mannheim unter lautem Beifall referierte. An der Diskussion beteiligten sich mehrere Kollegen, die besonders den Bauarbeiterkampf behandelten. Kollege Pontius kritisierte besonders einen Auspruch eines Herrn Borelius, den dieser bei der Eröffnung der Handwerkerausstellung getan hat und in dem er der Meinung Ausdruck gab, daß für die Arbeiter zu viel Wohlfahrtseinrichtungen beständen. Ferner rügte Kollege Pontius sehr scharf das Vorgehen der Fabrikanten gegen den Metallarbeiterverband. Durch Voranschlag haben nämlich die vom Stimmumbruch Befreiten Herren nicht nur den bei ihnen beschäftigten Arbeitern bei Strafe der Entlassung den Besuch der Verhandlungen des „sozialdemokratischen“ Metallarbeiterverbandes verboten, sondern ihnen auch anbefohlen, jeden Arbeiter, der sich davon beteiligt, bei der Werksleitung zu denunzieren. Kollege Pontius wies darauf hin, daß es Pflicht aller organisierten Arbeiter ist, dafür zu sorgen, daß die Arbeiterschaft durch solche Drohungen nicht abschrecken lassen, sondern dafür einzutreten, daß die Organisationen immer mehr erstarren. Die Maurer schreiten richtig vorwärts, denn ihre Organisation hat sich in der letzten Zeit verdreifacht. In dieser Versammlung ließen sich wieder zehn Kollegen aufnehmen. Weiter ist uns das Total Bauer in Burbach auf Einwirkung der „Burbacher Blätter“ entzogen worden. Die Kollegen werden also versucht, nur in solchen Bataillen zu verbrechen, die uns auch zu Versammlungen zur Verfügung stehen.

Der Zweigverein Teltow hielt am 7. Oktober eine außerordentliche Generalsammlung ab, welche leider nur schwach besucht war. Kollege Wolf-Berlin referierte über: „Die Entwicklung und der Zustand der Organisation.“ Er beleuchtete in längster Zeit die Notwendigkeit der Organisation und zielte die Laufzeit der Kollegen. Siebner forderte zum Schluß die Kollegen auf, nicht bloß Mitglieder auf dem Papier zu sein, sondern überall ihre volle Pflicht zu erfüllen. Keicher Beifall lohnte den Siebner für seine trefflichen Ausführungen.

### Ein Beitrag zur Organisation und Agitation der Fliesenleger.

Selbstdem die Agitation unter den Fliesenlegern etwas schwächer geworden ist, hat es sich gezeigt, daß nicht alle Kollegen, welche in dieser Branche tätig sind, sich über die

Form der Organisation einig waren. Einige glaubten, besser zu fahren, wenn sie sich auf eigene Füße stellen, um eine Fliesenorganisation ins Leben zu rufen. Andere schlossen sich in nächster Erkenntnis der Sachlage in Sektionen den örtlichen Zweigvereinen des Centralverbandes der Maurer Deutschlands an, wie ja auch naturgemäß ein großer Prozentsatz der Fliesenleger diesen schon vorher angehört.

Es muß einen, der nicht in die Verhältnisse eingeweiht ist, bestimmen, daß in einer Branche, in der verhältnismäßig wenig Kollegen tätig sind, auch diese noch nicht einheitlich organisiert sind. Das hat aber wohl seinen Grund darin, daß es Fliesenleger, die das Gewerbe nur als alleinigen Beruf erlernt haben, überhaupt nur sehr wenige gibt, daß vielmehr die überwiegende Mehrheit, man kann wohl sagen zweit Drittel aus Maurern und das übrige Drittel aus sonstigen Bauhandwerkern (Döpfen, Stoffwaren u. v.) besteht.

Man sollte es nun für selbstverständlich halten, daß die meisten Kollegen aus dem Maurerfach hervorgegangen sind und heute noch sehr viel Fliesenarbeit von Maurern ausgeführt wird, ferner die ganze Fliesenlegerarbeit auf das engste mit dem Maurerfach zusammenhängt, was sich ja auch bei allen Lohnbewegungen bissher gezeigt hat, sich sämtliche Kollegen, die als Fliesenleger arbeiten, dem Centralverband der Maurer Deutschland angeschlossen würden. Nach meiner Auffassung würde dieses auch schon weit mehr geschehen sein, wenn sich die Zweigvereine resp. die Gauverbände in den größeren Orten mehr um diese Spezialarbeiter gesümmt hätten. Das ist aber nicht geschehen. Man hat vielleicht von jeder eine gewisse Vereinigungnommen gegen die Spezialbranchen gehabt, man hat den Kollegen, die sich darauf verlegten, zu vertheilen gegeben, daß sie in gewisser Hinsicht das Maurerfach verschlechtern, indem die Arbeitern, die sonst von den Maurern ausgebildet wurden, leicht diesen entzogen würden, daß sie ferner ihre Angelegenheiten ganz gut in den Mitgliederversammlungen der Zweigvereine erleben könnten usw.

Wie sieht es nun in Wirklichkeit aus? Wer trägt die Schulden an dieser Teilung der Arbeit? Ich bin überzeugt, es würde auch heute noch keine Spezialbranche der Fliesenleger geben, wenn nicht das Unternehmertum diese Spezialisierung vorgenommen hätte mit der festen Voransicht, durch intensivere Ausbeutung der Arbeitsträger mehr Kapital herauszulösen zu können.

Und sehen wir uns weiter um im Baugewerbe, so finden wir eine ganze Reihe von Spezialbranchen, die aus dem Maurerfach hervorgegangen sind, die auch lediglich den Zweid haben, die Arbeitskraft mehr als sonst ausbeuten zu können. Man mag das nicht für gut befinden, aber dagegen anzukämpfen wäre vergebens. Man könnte hier im günstigsten Falle eindämmen, aber nicht aufhalten; denn die wirtschaftlichen Verhältnisse sind stärker als der Willen eines einzelnen, und schließlich ist auch der einzelne Unternehmer gezwungen, sich der heutigen kapitalistischen Wirtschaftswerte anzupassen.

Steigt es nun seit, daß wir es in der Fliesenlegerbranche mit einem geforderten Unternehmertum zu tun haben, welches sich nur auf diese Arbeiten verlegt, so muss man auch den Kollegen, die bei solchen Unternehmern arbeiten, Gelegenheit geben, ihre Interessen gesondert beraten zu können, und das geschieht wohl am besten, indem es ihnen freistellt, sich in Sektionen den Zweigvereinen anzuschließen.

Owob nur schon an mehreren Orten derartige Sektionen bestehen, so entsteht dieses doch noch lange nicht den Verhältnissen, und es wäre sehr zu begrüßen, wenn die Verwaltungen resp. die Gauverbände der größeren Orte mehr als bisher mit den fliesenlegenden Kollegen in Führung treten würden, um derartige Sektionen ins Leben zu rufen, zum Nutzen der Kollegen am Ort und zum Wohle der Gesamtheit.

N.B. Alle Anfragen, welche die Sektion der Fliesenleger betreffen, wolle man richten an W. Giesbold, Murnberg, Neugroßreuth Nr. 66 neu, 88 alt.

### Sterbekasse „Grundstein zur Einigkeit“.

Es wird vielen Sefern unseres Blattes wohl nicht bekannt sein, daß neben der Central-Krankenkasse der Maurer z. „Grundstein zur Einigkeit“, genannt „Grundstein zur Einigkeit“, existiert.

Diese Sterbekasse besitzt nach der Abrechnung vom Jahre 1903 ein Vermögen von M 44 812,96. Sie ist versicherungstechnisch revidiert und hat auf Grund ihres Vermögens die gesetzlich vorgeschriebene Prämienreserve.

Die Sterbekasse „Grundstein zur Einigkeit“ besitzt eine vom Aufsichtsrat für Privatversicherung in Berlin-Chorolzburg genehmigte Satzung und ist zum Geschäftsbetriebe für das Deutsche Reich zugelassen.

In der Sterbekasse „Grundstein zur Einigkeit“ kann jede Person, welche gesund ist, das 18. Lebensjahr zurückgelegt und das 45. Lebensjahr noch nicht überschritten hat, als Mitglied aufgenommen werden. Auch können Mitglieder der Sterbekasse ihre Kinder oder minderjährige, welche das 8. Lebensjahr überschritten haben, darin versichert.

Über die Höhe des Beitrages sowie über die Höhe des Sterbegeldes schreibt die Satzung folgendes:

1. Das Sterbegeld beträgt, wenn der Tod eintritt in der Zeit vom vollbeten 3. bis zum vollbeten 5. Lebensj. M. 40  
5. " " " 10. " 50  
10. " " " 16. " 60  
18. Lebensjahre ab ..... 180

2. Der Anspruch auf Sterbegeld ist erst begründet, nachdem die Versicherung sechs Monate bestanden hat.

3. Zur Empfangnahme des Sterbegeldes sind berechtigt die Hinterbliebenen eines verstorbenen Mitglieds, sofern sie die Beerdigung übernehmen, einen amtlichen Totenchein und das Witlesschein des Verstorbenen an den Vorstand oder die örtliche Verwaltungskasse der im § 2 angegebenen Kasse einreichen.

4. Mündständige Beiträge werden vom Sterbegeld in Abzug gebracht.

5. Steht ein Mitglied ohne Hinterlassung von Anwendungen, welche für die Beerdigung Sorge tragen, so übernimmt die Kasse die Beerdigung und bezahlt die dadurch entstehenden Kosten, doch nur bis zur Höhe des Anspruchs.

6. Hat eine Gemeinde, ein Armenverband oder ein Dritter die Beerdigung besorgt, so haben diese Anspruch auf das Sterbegeld in Höhe der von ihnen aufgewandten Summe.

7. Sollte in den Fällen Ziffer 5 und 6 ein Überschuss verbleiben, so wird dieser den erbberechtigten hinterbliebenen, sofern sie sich innerhalb eines Jahres nach dem Ende des Mitglieds melden, ausbezahlt. Nach Ablauf dieser Frist verfällt der Überdruck der Kasse.

für diejenigen, welche ab 1. Oktober d. J. der Sterbekasse beitreten, beträgt der Beitrag pro Monat:

vom 16. bis zum vollbeten 28. Lebensjahr	25	4
28. " " " 34	30	8
34. " " " 38	35	8
38. " " " 42	40	10
42. " " " 45	45	15

Der Beitrag für Kinder vom 8. bis zum vollbeten

18. Lebensjahr beträgt 10 M.

Wie noitwendig es ist, sich selbst und seine Angehörigen gegen Sterbefall zu versichern, um, wenn der Fall eintritt, vor der äußersten Not geschützt zu sein, wird wohl jeder schon in seiner Familie erfahren haben. Damit jeder von der Sicherung Gebrauch machen kann, darf die Beiträge so niedrig bemessen, daß sie wohl von jedem aufgebracht werden können, wenn nur der Wille dazu ist. Wegen Aufnahme wende man sich an die Vertretungen der Centralstrandschaft der Maurer, Gipfel z. „Grundstein zur Einigkeit“.

### Vom Bau.

#### Unfälle, Arbeitersturz, Submissionen etc.

Berlin. Ein Bau-Unfall, bei welchem drei Personen schwer Verlebungen erlitten haben, ereignete sich förmlich auf dem von dem Maurermester K. Lehmann ausgeführten Neubau Fürstendamm 68. Auf dem bis zur dritten Etage hochgeführten Bau waren die Maurer mit der Aufmauerung eines Büschchabs beschäftigt. Ihnen wurden die Materialien durch einen Fahrstuhl in die Höhe und dann mittels Lorries aufgeführt. Als nun der 18 Jahre alte Arbeiter Wilhelm Ulrich, eben eine solche Lorry mit Kalk auffuhr, brach plötzlich das Gerüst zusammen und die Lorry fuhrzte hinab. Ulrich blieb an den Schienen hängen, so daß ihn die auf der anderen Seite beschäftigten Maurer noch im letzten Augenblick festhalten konnten. Der Unglücksarbeiter hatte jedoch die Lorry auf ihn gefallen war, den linken Unterarm gebrochen. Die beiden am Büschchab beschäftigten Maurer stürzten mit in die Tiefe. Am 22. Jahre alte Maurer Emil Lüke fiel bis in die erste Etage hinab, wo er quer über einem Rehriegel liegen blieb, dort fielen ihm mehrere Bretter auf den Leib. Er erlitt schwere Verlebungen am Kopf, an beiden Unterarmen und an den Händen, die linke Hand war gebrochen. Der 25 Jahre alte Maurer Sommer stürzte bis in den Keller hinab und blieb mit schweren Verlebungen und gebrochenen Beinen liegen. Alle Verletzten wurden in Kranken sofort nach der Rettungswache gebracht. Wie das Unglück geschehen ist, konnte bisher nicht ermittelt werden. Möglicher ist jedoch, daß durch die beimfahren mit dem Lorries herborgerungen Schüttung schließlich eine Steife, die unter die zur Auflage des Rehriegels dienende Stange gestellt war, umfiel, die Stange unter der großen Last brach und das ganze Gerüst dann in die Tiefe stürzte. — Die „Baugewerks-Ag.“ drückt hierzu: „Die Sachverständigen stehen vor einem Rätsel. Es wird vermutet, daß sich aber wohl schwer beweisen lassen wird, daß ein oder mehrere Schwerter von unbefugter Hand gelöst worden sind. Wenn nun auch wie bis jetzt festgestellt werden könnte, ein Verhältnis nebst den Unternehmern noch den Polizei trifft, so wäre doch vielleicht zu erwarten, ob für darüber gelegten Hobeln zur Verwendung gelangten, welche unabhängig von der darunter befindlichen, oben beschriebenen Mauer die Transportgleise aufnehmen können.“

Bromberg. Am 15. Oktober d. J. stiesschen 1 bis 2 Uhr, stürzte der Maurerpolizei Wilhem Geiter vom Bau-Victoriastraße 15 beim Rüstungsbauen ab. Als er von einer gesetzlichen Mithilfe einen Rehriegel herausnahm, der bei der neuen Rüstung Verneidung finden sollte, brach eine Leiterprosse und Geiter stürzte bis in den Keller. Der Träger der Leiterprosse und Geiter stürzte ebenfalls in den Keller. Der Maurer Geiter war nicht abgedeckt. Der Verunglückte erhielt so schwere Verlebungen, daß er mittels Drägeln nach Hause gefahren werden mußte. Bauarbeiterfürsorge, wie auch Verbandsfahrt führt Bauunternehmer Döss zu Neu-Breitsch aus.

Gürtel. Mittwoch, den 14. Oktober, ereignete sich in der Eisenstraße am Neubau der Mant (Nürnberg) ein schwerer Unfall, indem ein Stein von der Mauer auf das Gerüst fiel, einen zweiten Stein und zwei Maurer mit sich reißend. Der zweite Stein durchschlug das Gerüst und schlugte den einen Maurer in die Tiefe. Der Verunglückte erlitt einen Bruch und schwere innere Verlebungen. Nachdem das Unglück geschehen war, wußten die leitenden Personen es ganz gut wie sie zu machen sei, folgte Unfälle an verhindern. Aber vorher die nötigen Maßnahmen zum Schutz der Arbeiter zu treffen, dazu fehlte es an Zeit.

Berlin. Auf der Gräbholzstraße Brandstätte, wo mehrere Maurer und Arbeiter mit Außenarbeiten beschäftigt sind, stürzte am 18. Oktober ein Maurerlehrling ein, wodurch ein Maurerlehrling getötet und vier andere Arbeiter schwer verletzt wurden. Das Unglück wäre wahrscheinlich nicht passiert, wenn den Arbeitern eine Baubude zur Verfügung gestanden hätte. Weil die Bude fehlte, wurde das alte Lehrerloch als Geschirr- und Unterflurkabinett benutzt, ohne daß es jemand eingefallen ist (die Bauleitung wäre dazu verpflichtet gewesen), das Gebäude auf seine Sicherheit zu untersuchen oder geeignete Vorkehrungen zur Abwendung von Gefahr zu treffen. Der anhaltende und heftige Regen der letzten Tage hat dann dem morschen Maurerloch den Rest gegeben und die Katastrophe herbeigeführt.

geführt. Das Unglück geschah morgens gegen halb sieben Uhr, als die Arbeiter ihr Werkzeug aus der „Bude“ holten wollten. Der zu Tode gekommene Maurerlebting, Adolf Herr aus Gülow, hatte den Raum schon verlassen, als das Unglück geschah, und sprang schnell hinzu, um zu helfen. Am demselben Augenblick löste sich ein noch stehengebliebener Stein des Mauerwerks und traf den jungen Menschen so unglücklich, dass der Tod sofort eintrat.

\* Der Deckensturz im Leipziger "Palmengarten" vor Gericht. Am 16. Oktober 1901 ist im Konzertsaale des "Palmengartens" ein mehrere Bentler schweres Eis-Geisims von der Decke herabgefallen, und zwar zu einer Zeit, als im Saale ein Konzert gegeben wurde. Das Geisims stürzt haben einige Personen schwere, eine sogar tödliche Verleihungen erlitten. Die Decke ist erst im Jahre 1898/99 von der Firma Böswau & Knauer nach dem Abbruch ihres Vorgängers gestellt worden. An den Unfall knüpfte sich damals eine Auseinandersetzung darüber, ob das Abbruchsystem oder die Konstruktionsart an dem Unfall schuld sei, oder ob die Bürgen oder Staatseure liederlich gearbeitet hätten. Die Staatsanwaltschaft hat natürlich sofort die Untersuchung eingeleitet, um die Schuldigen zu ermitteln. Die Ergebnisse der Untersuchung führen zur Anklage gegen den Architekten Gustav Alles aus Düsseldorf, den Staatseur Karl Joseph Bünchert aus Neidenburg in Württemberg und den Baugeschäftsinhaber Gustav Otto Hennig aus Leipzig.

Die Anklage lautet auf fahrlässige Tötung unter Anhängerklärung, der Gewerbeschädigung nach den allgemeinen anerkannten Regeln der Baukunst. Am 25. Mai d. J. sollte vor dem dritten Strafamtsgericht des Landgerichts Leipzig unter Hinzuziehung zweier Sachverständigen verhandelt werden. Die Verhandlung wurde auf Antrag des Verteidigers der Angeklagten vertagt, um neben einer Anzahl Beugen noch drei Sachverständige, Professor Dietrich von der Technischen Hochschule in Charlottenburg und den Berliner Ratszimmermeister Schwager laden zu lassen. Inzwischen wurde noch der Architekt Rudolf Streitzig aus Leichtenberg in Böhmen unter Anklage gestellt, dem die Oberleitung der Arbeiten bei der Firma Bodwitz & Knauer übertragen worden waren. Die Verhandlungen begannen am 24. September. Erwähnenswerte Zeugen und acht Sachverständige waren geladen worden.

Die Anklageurkunde legt dem Angeklagten streitig zu, dass er es an der nötigen sorgfältigen Aufsicht bei den Arbeiten habe fehlen lassen, die von ihm als Oberleiter gefordert werden sollte, den sanitätsärztlichen Angeklagten habe sie durch ihre fahrlässige Handlungsweise den Tod eines Dienstbaren und die Verlegung zweier anderer verschuldet haben. St. schreibt in seiner Verteidigung das Abmischen ab, überall, wo er solche Arbeiten zu überwachen habe, habe er streng darauf geachtet, dass neben der Verwendung von gutem Material die Arbeiten auf das sorgfältigste ausgeführt würden. Während des Baues des "Palmengartens" sei er freilich nur tageweise hier gewesen, denn er habe in dem verfeindeten Orient andere Bauten zu überwachen und mit Bauleitern zu Konferenzen abzuhalten gehabt. Die Polizei am Bau des "Palmengartens" hätten von ihm genaue Anweisung über die Ausführung der Arbeiten erhalten. Der Angeklagte sieht will es bei der Haussichtigung der Arbeiten ebenfalls an der nötigen Vorsicht und Aufmerksamkeit nicht haben schaffen lassen. Niemöcher und Henauer lehnen jede Verantwortung ab. Sie hätten nur nach den Vorrichtungen und den Angaben gehandelt und nach ihrer Auffassung die Arbeiten nach bestem Können ausgeführt. Henauer betont noch, dass er die Arbeiten genau wieher in anderen Betrieben betreute.

Zur Erklärung der Sachverständigentheken sind Großforschungsmodelle der Dede im Gerichtssatz ausgeführt. Dem vom Sachverständigen Sievert abgegebenen Gutachten, der verschiedene Konstruktionsfehler herauftäuschen hat, tritt der Angeklagte Stütz entgegen und herauftäuschen auf der Hand der Modelle, den Tertium Ls in dessen Aussage nachzuweisen. Das Gutachten des Sachverständigen Vogel setzt dabei dahin, daß im vorliegenden Fall der Stahl bald zu stark, bald zu schwach aufgelegt worden sei; das sei schon ein Verstoß gegen die anerkannten Regeln der Baukunst. Der Sachverständige Professor Dietrich ist der Meinung, daß die Fehler nicht im Auftragen geringerer oder größerer Wosseks Stud liegen, sondern in der Dachkonstruktion. Die Sensungen des Daches habe einen Druck ausgewürt und dadurch können das Unglücks verursacht worden sein. Der Sachverständige Vogel trat dieser Auffassung entgegen und hält die Sicherung des Stuks für nicht einwandfrei. Die Meinung des noch folgenden Sachverständigen läßt sich dahin zusammenfassen, daß der eine Teil auf dem Standpunkt steht, die Fehler, und der dadurch verursachte Unglücksfall liege in der Dachkonstruktion, der andere, daß in der Verwendung des Materialis und der Sicherung des Stuks die Ursache zu suchen sei. Der Sachverständige Schwager meint, daß das Unglücksfall auch auf äußere Erdbebenwirkungen zurückgeführt werden könne.

Die bei der Firma Böslau & Knauer in Arbeit gesetzten Stahlteile Schüre und Arche sagen aus, daß sie schon während der Arbeiten an der Dede einen großen Mißklang bemerkt und dies auch dem Holzer Kienhöfer mitgeteilt hätten. Der Mißklang ging von oben nach unten. Ihre weiteren Aussagen gehen dahin, daß das Deckenmaterial nicht genügend und vorrichtungsmäßig verarbeitet war, um den Hall des Stucks zu garantieren, und daß die Sicherungen schwach

Die am 26. September zu Ende geführte Verhandlung endete mit der Freisprechung aller vier Angeklagten. Der Staatsanwalt hatte gegen Kieck, Alenbör und Streitig Haftungsstrafen beantragt, die Berüterung hingegen erhielt er in das Ermessen des Gerichts. In seinem Plädoyer bemerkte der Staatsanwalt, daß sich das Abzugsystem bei den Dauten bewährt habe, doch sei die Ausführung dieser Urtheile im "Palmengarten" fehlerhaft gewesen. Die eigentliche Ursache des Unfalls sei das Anbringen allzusehrer Stuhmäsen gewesen, und dicerhalb treffe auch der Vorwurf die Stuhltiere begle. den Polier Kienhöfer. Eine Nebensünde möge vielleicht der Sturm an jenem Tage gewesen sein. Die Verhandlung fahrt der Staatsanwalt darin zusammen, daß Streitig dieses komplizierte System nicht, wie es seine Pflicht war, genügend kontrolliert und geprüft habe. Ebenso habe auch Kieck als überwachender Richter seiner Pflicht nicht voll genügt. Hennig wurde der

die Pupen nicht verantwortlich gemacht werden könnten, nicht zur Verantwortung gezogen werden.

Die Verteidiger der Angeklagten, Rechtsanwälte Pilz, Gottschald, Erwald und Neu, ersuchen um Freispruch; da nicht festgestellt sei, wen die Schuld trifft und sich auch die Sachverständigengutachten darüber widersprüchen.

In der Begründung des freisprechenden Urteils führte der Vorlesende aus, daß Hennig seine Schuld trüffe, weil er eine größere Anzahl Arbeiter zu beaufsichtigen hatte und im Grunde genommen nur Blaupläne rote. Die genaue Ursache des Unglücksfalls habe sich nicht erweisen lassen, da sich die Gutachten in den wesentlichen Punkten widersprächen. Es sei auch ferner die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß der Unglücksfall in äußeren Umständen, nicht in der fehlerhaften Bauausführung allein zu suchen sei und deshalb sei auf Freisprechung erkannt worden.

\* Die Bundesratsverordnung zum Schutz der Steinbauer gilt auch auf Bauten. Durch eine vom

Bundesrat auf Grund der Gewerbeordnung erlassene Verordnung ist bestimmt, daß die Arbeitstage in den Steinbauerwerken neun Stunden täglich nicht überstreiten darf und daß für die Arbeiter zum Schutze gegen die Witterung Schuhdächer angebracht werden müssen. Die Bauunternehmer Nürnberg legten ihr den hartnäckigen Widerstand entgegen. Jeden Mitgliede der Innung wurden zur Wüstig gemacht, sich dagegen zu wehren und die bisherige geschäftsfähige Arbeitsethik beizubehalten, eventuell sollten sie, es auf die richterliche Entscheidung ankommen lassen. Sie glaubten, an die Verordnung gar nicht gebunden zu sein, weil es sich nicht um reine Steinbauerbetriebe handle, sondern um gemischte Betriebe, da zu gleicher Zeit auch Mauerarbeiten verrichtet werden. (An den Sandsteinfassaden werden nur oder doch größtentheils Steinbauer beschäftigt). Die Bauarbeiterfeuerkampf-Kommission organisierte eine strenge Überwachung der Betriebe und brachte jeden Unternehmer zur Anzeige, der die Verordnung nicht einhielt. Als einer der ersten erhielt der Nameierer Weber zwei Strafmandate auf je 3 Geldstrafe. Das Schönheitsgericht bestätigte diese Strafe und die Strafammer hielt das Urteil an, indem sie betonte, es sei vollkommen gleichgültig, ob die Ausführung der Verordnung Schwierigkeiten oder Unannehmlichkeiten verursache oder nicht. Nicht die Hechtfestvorschriften hätten sich nach den Betrieben, sondern diese hätten sich nach den Vorschriften zu richten. Es sei nicht erschöpfend vorzumachen, der Sach, den die Steinarbeiter in reinen Steinbauwerken genießen, den in gemischten Betrieben beschäftigten Steinarbeitern vorzuhalten werden solle. Als Eideshelfer des Unternehmertums fungierten in dieser Verhandlung zwei gemeindliche Sachverständige, der städtische Oberbaumeister und der Gemeindebehördenmäßige Architekt Hecht, die erkundeten, daß die Verordnung auf die Nürnberger Betriebszählung hingen, der „gemischten“ Betriebe nicht angewendet werden könne. Das Urteil hat auch diesen „Sachverständigen“ die wohlbverdiene Aufsicht gebracht. Wir befürchten nur, die Unternehmer lassen sich durch die äußerst gelinde Strafe nicht von der weiteren Übertragung der Verordnung abhalten.

### Aus anderen Berufen.

\* Der Centralverband der deutschen Schneider und Schneiderinnen feierte am 1. Oktober sein 15jähriges Bestehen. Schon vor 88 Jahren bestand ein allgemeiner deutscher

Schneiders, der dem Sozialistengesetz wie viele andere Vereine zum Opfer fiel. Im Jahre 1888 wurde der Unterstützungsverein der Schneider gegründet, welcher 2200 Mitglieder in 55 Filialen zählte, er wurde von der Behörde in Halle, wobei der Bund seiner Siz. hatte, wegen der Unterstützungsleistungen dem Verförderungsgesetz unterstellt. Durch eine Statutenänderung wurde diesem Zustand ein Ende gemacht. Der Siz. des Vorstandes wurde dann nach Hannover, später nach Flensburg und Stuttgart und zu Beginn d. J. nach Berlin verlegt. Die Mitgliederzahl ist seit 1881 ständig, wenn auch langsam, gestiegen. 1891 zählte der Verbund 724 männliche und 134 weibliche Mitglieder, 1903 im 2. Quartal 1982 männliche und 904 weibliche. Um gleichen Maßstab wie die Mitgliederzahl liegt auch der Vermögensstand des Verbundes. Im letzten Quartal flossen die Hauptfasse mit einem Bestand von M. 88 000 ab. Der Umfang der Unterstützungen in den letzten vier Jahren ergibt sich aus folgenden Ziffern: für Reiseunterstützung M. 81 494,81, Krankenunterstützung M. 48 841,83, Gewerbsreglementunterstützung M. 1403,75, Umlaufkosten M. 579,15, Streitunterstützung M. 163 857,34, Rechtskosten M. 1069,71, für Agitation vorreisend herausgegeben M. 23 607,85 und für die Fachzeitung M. 78 871,68.

## Gewerbliche Rechtspflege und Arbeiterversicherung

\* Büroschichtliche Haftung der Arbeitgeber bei Nichtverwendung von Beitragssmarken zur Invalidenversicherung für die von ihnen beschäftigten Ver- sicherten. Ein Unternehmer hätte für ein von ihm beschäftigte Dienstmädchen jahrelang die Verwendung von Beitragssmarken zur Invalidenversicherung unterlassen. Als das Dienstmädchen plötzlich krank wurde, wollte er die Marken verhindern nachholen, konnte solches aber in rechtsgültiger Weise nur für zwei Jahre, also  $2 \times 52 = 104$  Beitragssmarken, weil nach den Bestimmungen des Invalidenversicherungsgesetzes die Marken für die weiter zurückliegenden Beziehungen nicht mehr verwendet werden dürfen. Da das Dienstmädchen infolgedessen die Wartezeit für die Invalidentrente, die 2000 Beitragssatz beträgt, nicht erspart hatte, wurde sie ihrem Antrag rechtskräftig abgewiesen. Das Mädchen verklagte nunmehr ihren Arbeitgeber bei den Bürggerichten auf Schadensersatz und hat durch einen inzwischen rechtskräftig gewordenes Erkenntnis der dritten Bürgersammer des Königlichen Landgerichts zu W. erreicht, daß ihr Arbeitgeber verurteilt ist, an sie a)  $\text{A} 2018$  nebst 4 pgl. Binen seit dem 1. November 1901 und b) vom 1. November 1901 ab jährlich  $\text{M} 124,50$ , und zwar monatlich  $\text{M} 10,40$  im voraus am 1. eines jeden Monats, zu zahlen und die Kosten des Rechtsstreites zu tragen. Dieser Fall enthält die dringende Mahnung an die Unternehmer, die rechtzeitige Markenverwendung für die von ihnen beschäftigten Versicherten nicht zu versäumen.

Ein ähnliches Urteil fällte ein anderes Landgericht zu Westfalen (der Oct ist und nicht bekannt; wir bitten unsere Freunde, uns, wenn möglich, den Namen des Landgerichts mitzuteilen. Die Ned. des "Gebts.") Das Erbestand ist dieser: Ein Maurermeister wurde verurteilt, einem bei ihm beständigt gewesenen Lehrling eine jährliche Rente von 1200 zu zahlen, weil er sich die Beschäftigung mit 50 Betragssachen zu wenig in die Quittungsliste des Lehrlings eingetragen hatte. Wegen Verjährung konnten diese Beiträge auch nicht mehr nachgebracht werden. Ein Rentenaufspruch des Lehrlings gegen das Landesversicherungsamt wurde deshalb wegen nicht erfüller Parzeitigkeit rechtmäßig abgelehnt und der Meister auf Befehl der Mense verurteilt. Das Landgericht erkannte in dem Verhalten des Meisters ein zivilrechtlich zu vertretendes Verschulden, weshalb er zum Schadensersatz verpflichtet sei.

Polizei und Gerichte

\* Eine streictlich harte Strafe verhängte das Landgericht Blauen i. B. über den Maurer Hasselmann, der sich gegen nicht weniger als sieben Paragraphen des Strafgesetzbuches während des dortigen Mauterstreits vergangen haben soll. So soll er an einem Aufstau teilgenommen haben, wiederholten Aufforderungen eines Schuhmanns, sich zu entfernen, nicht nachgekommen sein und schließlich mitgewirkt haben, daß sich einige artilleristische Männer wieder befreien konnten. Hasselmann bestreitete seine Schuld in allen Fällen, doch verurteilte ihn das Gericht auf Grund der Schuhmannsaussagen zu der enormen Strafe von einem Jahr drei Monaten Gefängnis und vier Wochen Haft. In der Urteilsbegründung heißt es, daß das Gericht diese Strafen besonders nadürdiglich zu ahenden habe, da seinerzeit durch verschiedene Ausdrückungen dieser Art „der öffentliche Friede und die Rechtsicherheit in der Stadt Blauen schwer erschüttert“ waren.“

\* **Nachwuchs vom Essener Maurerstreit.** Wegen grober Beleidigung und Schwerleitung hatte sich am 1. Oktober der Maurer Schäfer vor den Essener Schöffen gerichtet zu verantworten. Die Verhandlungen waren ein recht eigenwilliges Lied auf die Tätigkeit der Polizei während des Streits. Wirklich waren wie der Meinung, die Polizei habe die Aufgabe, für Ordnung zu sorgen und nicht, strafbare Handlungen zu provozieren. In diesem Fall aber läßt sie sich dazu berufen, da bis dahin kein Anlaß zum polizeilichen Eingreifen vorlag, mit Hilfe des „arbeitswilligen“ Maurers Johann Deuchert eine Auflage zu Stande zu bringen. Der Auflage lag folgender Erlebstand zu grunde: Am 23. August stand dem Angeklagte Schäfer Morgens gegen 11 Uhr vor dem Stellbüro, als der Dangereiter Thieme ihm trat mit den Worten: „Da steht der Maurer Deuchert, der bei Hoffmann arbeitet.“ Nach diesen Worten gingen Schäfer und Thieme in Gemeinschaft mit dem Maurer Küpper auf Deuchert zu. Schäfer redete ihn an mit den Worten: „Guten Morgen, Kollege. Du arbeitest heute nicht? Hättet Du immer mit uns gehalten, dann wäre es besser für uns gewesen.“ Deuchert erwiderte: „Ich habe gestern gearbeitet.“



